Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283.

Fernsprecher 224.

Pro's pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 50. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 2. Juli | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Der jüngste Personalwechsel in der Reichs- und preußischen Regierung.

Schon beim Rücktritte des Kolonialstaatssekretärs Dernburg und der preußischen Minister v. Moltke und v. Arnim hatte es geheißen, daß hiermit die Veränderungen in den Staatssekretariatsposten des Reiches und den Ministerämtern in Preußen wohl noch nicht abgeschlossen seien. Diese Vermutung hat sich sehr rasch bestätigt, denn jetzt sind auch der preußische Finanzminister v. Rheinbaben und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schoen aus ihren Aemtern geschieden. Herr v. Rheinbaben übernahm im Mai 1901, damals Minister des Inneren, das durch den plötzlichen Rücktritt Miquels erledigte Finanzministerium, welches er also über neun Jahre geleitet hat. Herr von Rheinbaben versicherte in einer Unterredung, er verlasse ganz freiwillig seinen jetzigen Posten, da er sich nach einem weniger aufregenden Amte sehne; auch versicherte er hierbei, daß er sich während seiner Ministertätigkeit stets in vollem Einverständnisse mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg befunden habe. Wenn Herr von Rheinbaben glaubt, hiermit der allgemein verbreiteten Annahme, er sei als Opfer in seinem heimlichen politischen Duell mit dem Kanzler gefallen, den Boden entziehen zu können, so befindet er sich allerdings im Irrtum. Denn die politischen Spatzen pfeifen ja von den Dächern, daß der bisherige preußische Finanzminister vom Reichskanzler aus der Regierung „hinausgegrault" worden ist, weil dem leitenden Staatsmann die allzustark ausgeprägte hochkonservative Haltung Herrn v. Rheinbadens nicht mehr paßte; außerdem galt ja v. Rheinbaben als der „kommende Mann" für das Reichskanzleramt selber, Grund genug für Herrn v. Bethmann-Hollweg, einen solchen gefährlichen Konkurrenten auszuschiffen! Aber der scheidende Finanzminister ist vom Kaiser und König sehr gnädig verabschiedet worden, er wird also zweifellos wieder im preußischen Staatsdienste Verwendung finden, und zwar höchstwahrscheinlich als künftiger Oberpräsident der Rheinprovinz, was schon jetzt als gewiß gilt. — Zum neuen Finanzminister an Rheinbabens Stelle ist der Oberbürgermeister von Magdeburg Dr. Lentze ernannt worden. Der neue Leiter des preußischen Finanzwesens genießt den Ruf eines sehr erfahrenen Verwaltungsbeamten und tüchtigen Finanzpolitikers; parteipolitisch ist er bis jetzt noch nicht sonderlich hervorgetreten.

Der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Schoen, bekleidete diese Stellung seit 1907, als Nachfolger des damals nach Wien als Botschafter gegangenen Staatssekretärs v. Tschirschky. Man muß sagen, daß Herr v. Schoen in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches keine sonderlich glückliche oder erfolgreiche Hand bewiesen hat. Vielleicht, daß ihm mehr Erfolg in seiner künftigen Stellung als deutscher Botschafter in Paris beschieden ist, hatte sich doch Herr v. Schoen bislang überhaupt weit vorwiegend der diplomatischen Laufbahn gewidmet. Sein Nachfolger im Staatssekretariatsposten ist der jetzige Gesandte in Bukarest, v. Kiderlen-Wächter. Er hat sich in verschiedenen diplomatischen Stellungen ausgezeichnet, dazwischen gehörte er eine Reihe von Jahren — von 1888 bis 1894 — dem Berliner Auswärtigen Amte als vortragender Rat an. Schließlich hat er im vorigen Jahre bereits die Geschäfte des Auswärtigen Amtes vorübergehend geleitet, als Stellvertreter des damals kranken Staatssekretärs v. Schoen. Herr v. Kiderlen-Wächter ist also auf seinem nunmehrigen Posten an der Spitze des Berliner Auswärtigen Amtes kein Neuling mehr, vielleicht darf man deshalb erwarten, daß er die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten des Reiches energischer und erfolgreicher als sein Vorgänger führen wird. Definitiv aus dem Reichsdienste scheidet der 1841 geborene bisherige Botschafter in Paris, Fürst Radolin, aus; er bekleidete diesen schwierigen diplomatischen Posten seit 1901. — Was schließlich die aufgetauchten Gerüchte anbelangt, denen zufolge auch der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Tirpitz, und der preußische Handelsminister Sydow aus ihren Aemtern scheiden würden, so bedürfen sie vorerst noch einer Bestätigung. Immerhin ist es in Anbetracht der einschlägigen Verhältnisse nicht unwahrscheinlich, daß binnen einer gewissen Zeit auch diese beiden Herren von ihren hohen Posten zurücktreten werden.

Hahn und Fuchs.

Von Zeit zu Zeit, besonders während der Wahlen, halten es die Sozialdemokraten für angebracht, dem gewerblichen Mittelstande schöne Worte zu sagen und ihn ihrer Liebe zu versichern. Das ist jene sattsam bekannte Heuchelei der Genossenpartei. Gott sei Dank sind aber die Angehörigen des Mittelstandes, mit geringen Ausnahmen, zu klug, um auf den sozialdemokratischen Leim zu kriechen. Sie wissen ganz genau, daß die Liebe der Sozialdemokratie zum Mittelstande die Liebe des Fuchses zum Hahn ist. Der Fuchs bekätigt seine zärtliche Zuneigung für den Hahn bekanntlich dadurch, daß er ihn verspeist, und so will es die Sozialdemokratie auch mit dem gewerblichen Mittelstande machen, sie will das selbständige Handwerk und den selbständigen Kleinhandel je eher je lieber vertilgen.

Beweis hierfür ist einmal das programmatische Endziel der Sozialdemokratie. Dieses Ziel besteht bekanntermaßen in der Aufhebung aller selbständigen Existenzen. Jedermann soll zum Staatsarbeiter werden, dem Arbeitsprofum und Lohn von einer mit diktatorischer Vollmacht ausgestatteten Regierungszentrale zuerteilt werden, in der natürlich die Herren Singer, Bebel und Stadthagen ihren wohlverdienten Platz gefunden haben. Für die Erreichung dieses Zieles bilden naturgemäß zahlreiche kleine und mittlere selbständige Existenzen ein weitaus stärkeres Hindernis als eine geringe Zahl großer Existenzen. Mit den wenigen Großen wird man leicht, mit den vielen Kleinen aber schwer fertig. So drängt schon ihr Endziel die Sozialdemokratie mit innerer Notwendigkeit auf die Vernichtung gerade des selbständigen Mittelstandes hin. Nur auf den Trümmern dieses Standes vermag sie das Gebäude ihres Zuchthausstaates zu errichten.

Für die Todfeindschaft der Sozialdemokratie gegenüber dem selbständigen Mittelstande beweisend aber ist auch ferner ihr praktisches Verhalten. Alle gesetzgeberischen Maßnahmen, die dazu bestimmt sind, die Lage des Mittelstandes zu bessern und sein Los zu mildern, die Handwerksorganisation, Befähigungsnachweis, Warenhaussteuer u. a., haben an den Sozialdemokraten von jeher ihre wütendsten Gegner gefunden. Umgekehrt aber sind alle diejenigen Einrichtungen des modernen wirtschaftlichen Lebens, durch die dem Mittelstande das Mark aus den Knochen gesogen wird, von den Herren „Genossen" stets aufs wärmste befürwortet und aufs kräftigste unterstützt worden. Das gilt beispielsweise von den Warenhäusern und Konsumvereinen. Es sind dies zwei modern-wirtschaftliche Institute, die im eigentlichen Sinne des Wortes Totengräberdienste am Mittelstande verrichten, und gerade sie erfreuen sich besonderer Wertschätzung und Förderung seitens der Sozialdemokratie.

Daß die „Genossen" den selbständigen Mittelstand aus tiefster Seele hassen, beweist endlich auch das ewige Totenlied, das sie ihm zu singen nicht müde werden. Dieses Totenlied steht mit den Tatsachen in keinerlei Einklang. Wohl sind einzelne Berufszweige des selbständigen Kleingewerbes, wie die Handweberei, dem Untergange rettungslos verfallen, im allgemeinen aber gilt dies keineswegs. Vielmehr beweist ein Vergleich der Ergebnisse der Berufszählungen von 1882 und 1895 sonnenklar, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der betreffenden Berufszweige sich auch im Strom der großkapitalistischen Entwicklung sehr wohl lebensfähig zu erhalten vermag. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem, in handgreiflichem Widerspruche zu den offenkundigen Tatsachen, dem Mittelstande fortwährend die Notwendigkeit seines Unterganges predigt, so läßt sich dies nur so erklären, daß hier einmal der Wunsch der Vater des Gedankens ist, und daß anderseits die Absicht vorwaltet, den Angehörigen des Kleingewerbes allen Mut und alle Widerstandskraft gegenüber den Fährlichkeiten und Schwierigkeiten ihrer Lage zu rauben. Wer mir, obwohl ich mich, wie jedermann ersichtlich, bei tüchtiger Selbsthilfe sehr wohl über Wasser halten könnte, unausgesetzt mein sicheres Verderben weissagt, der macht mich mut- und kraftlos, und der ist nicht mein Freund, sondern mein Feind. So aber und nicht anders handelt die Sozialdemokratie gegenüber dem Mittelstande.

Das Verhältnis von Sozialdemokratie und Mittelstand entspricht durchaus dem Verhältnis von Fuchs und Hahn. Drum mögen die Herren „Genossen" noch so schöne Schalmeien blasen und noch so schön locken und girren, ein Tor, der aus den Reihen des Mittelstandes darauf hineinfiele.

Erlöst.

Roman von Tea van Husen.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Stimmen waren verstummt und der Fremde trat an das Fenster, um den Doktor mit seiner Adoptivtochter die Straße kreuzen zu sehen. Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, zog er die Uhr aus der Tasche.

„Zehn Minuten nach sechs", murmelte er. „Da habe ich nicht viel Zeit zu verlieren." Er zog hastig an der Klingel, deren Ruf die Wirtin rasch folgte. „Ich möchte so schnell wie möglich etwas zu essen haben. Ich muß mit dem Siebenuhrzug fort. Wenn mein Kotelett noch nicht fertig ist, geben Sie mir etwas kalten Aufschnitt."

„Doch, mein Herr es ist im Augenblick fertig. Ich bringe es Ihnen sofort", antwortete die Wirtin.

Nachdem er eiligst sein Essen verzehrt und seine Rechnung bezahlt hatte, fragte ihn die Wirtin, ob der Herr einen Wagen befehle.

„Ja, natürlich", antwortete er, „sofort."

Der Fremde fuhr aber nicht direkt nach dem Bahnhof, sondern er ließ zuvor den Wagen an einem kleinen Gasthof am Ende der Stadt halten. Hier stieg er aus und verweilte mehrere Minuten in dem Hause, dann nahm er seinen Platz in dem Wagen wieder ein, um ohne weiteren Aufenthalt nach dem Bahnhofe zu fahren.

Doktor Reinwald und seine schöne Begleiterin saßen bereits in einem Coupé erster Klasse, als der Fremde den Perron betrat. Festen Schrittes näherte er sich ihnen und nahm höflich grüßend den Hut ab.

„Papa, hier ist Graf Rossi", rief Linda mit einem schelmischen Nachdruck auf die verwandtschaftliche Anrede.

„Wie geht es, Graf?" sagte Doktor Reinwald. „Fahren Sie auch mit diesem Zug? Dann setzen Sie sich zu uns, hier ist Platz genug."

„Danke — ja, ich nehme Ihre Einladung an", lautete es zurück. „Bitte, behalten Sie Ihren Platz, ich setze mich gleich hier an die Tür, das ist mir der liebste Platz."

Es schien, als wäre dies wirklich der Fall, denn nachdem Graf Rossi sich durch einen langen prüfenden Blick auf Linda befriedigt hatte, sah er beständig zu dem Fenster hinaus.

Ungefähr anderthalb Minuten vor Abgang des Zuges kam der Portier an das Coupé gelaufen und fragte, ob jemand von den Herrschaften etwas verloren habe. Es sei ein alter Mann am andern Ende des Perrons, welcher ein kleines, braunes Paket gefunden habe, und behaupte, es sei das Eigentum einer jungen Dame, die zu Herrn Doktor Reinwald gehöre; er habe gesehen, wie es ihr entfallen sei; er wolle es nur der jungen Dame oder dem Herrn Doktor übergeben, wenn sich eins von ihnen zu ihm bemühen könnte, da er zu erschöpft sei, um noch den ganzen Perron daher bis zu ihnen hin zu kommen.

„Ein braunes Paket?" rief Linda erbleichend, während sie hastig ihre Taschen durchsuchte. „Richtig. Ich habe es verloren. Gott, o Gott, was soll ich tun? Denkst Du, daß es noch Zeit ist, es zu holen?"

„Wenn sich der Herr recht beeilt", antwortete der Portier an Stelle des Doktors. „Aber der Zug wartet keine Minute mehr."

„Lassen Sie mich hinaus, ich werde mein Möglichstes tun", sagte Doktor Reinwald, der an dem heutigen Tage sein Leben auf das Spiel gesetzt hätte, um seiner geliebten Linda zu dienen; und gerade hatte er das Ende des Perrons erreicht, als der Zug sich in Bewegung setzte.

„Mein Gott, mein Gott. Er kommt nicht mehr mit! Was soll ich tun?" rief Linda, ihm mit dem Taschentuch winkend.

„Es war auch ein sehr gewagtes Unternehmen, so kurz vor Abgang des Zuges, das muß ich sagen", bemerkte der vermeintliche Graf Rossi gelassen. „Aber es soll mir ein Vergnügen sein, Ihr Beschützer sein zu dürfen, bis Doktor Reinwald wieder bei Ihnen ist."

„Gibt es einen Zug, welcher diesen auf irgend einer Station einholt?" fragte Linda, sich niedersetzend, mit dem Versuch, sich ruhig in ihr Schicksal zu ergeben, nun ihr nichts weiter übrig blieb; denn der Zug rollte jetzt in vollster Eile dahin.

„Ich glaube nicht. Wenn ich recht unterrichtet bin, ist der Schnellzug schon früher abgegangen", antwortete ihr Begleiter, worauf er einige allgemeine Bemerkungen über das Städtchen fallen ließ, welches sie eben verlassen hatte, sowie über die Gegend. Auf der nächsten Station, an welcher der Zug hielt, überreichte man Linda eine Depesche von Doktor Reinwald, die folgende Worte enthielt: „Aengstige Dich nicht. Mit dem nächsten Zuge folge ich Dir. Froh, daß der Graf bei Dir ist. Packet in meinen Händen."

Linda war durch diese Mitteilung vollkommen zufriedengestellt; und selbst der Mißmut über ihr plötzliches Alleinsein verlor sich in der Wonne ihres jungen Glückes. Sie, die nie gewagt hatte, sich ein solches zu erträumen, war nun die Verlobte ihres Ideals von allem Edeln und Hochherzigen, ihres heißgeliebten Werner Reinwald. In seiner Gegenwart war sie gar nicht zur Besinnung gekommen; er war ihr der alte „Papa" geblieben, so sparsam sie mit dem traulichen Titel auch immer umgegangen war. Und nun sie mit sich allein war und über das Erlebte ruhig nachdenken konnte, legte sie sich die Frage vor, ob sie eines so namenlosen Glückes denn würdig sei?

Linda hatte sich die Liebe, welche sie für Doktor Reinwald empfand, niemals klar gemacht, noch hatte sie je einen Mannn kennen gelernt, den sie gern an seinem Platze gesehen hätte, an dem er jetzt stand. Otto von Rabenhorst war bisher der einzige Mann gewesen, welcher ihr einen Heiratsantrag gemacht hatte; und hätte sie selbst über ihr Herz noch frei verfügen können, so wäre er wohl kaum der rechte Mann gewesen, ihre Liebe zu gewinnen. Ob Baron Altenhofen wohl mehr Erfolg gehabt haben würde, wollen wir dahingestellt sein lassen. Der Mangel an Offenheit in seinem doch nicht zu verkennenden Interesse für sie war weder angenehm noch schmeichelhaft. Und das sicherste Gegengift für Selbstbetrug in Herzensangelegenheiten, der ehrlich gemeinte Heiratsantrag eines würdigen Mannes, war ihr nie gereicht worden. So blieben ihre Augen verschlossen für die gefährliche Verehrung, die sie heimlich in ihrem Herzen nährte. Daß Doktor Reinwald sie jemals in einem andern Lichte betrachten würde, als die geliebte Adoptivtochter, hatte sie sich niemals träumen lassen. Und doch, als er daran dachte, eine andere zu bringen, welche die vakante Stelle in seinem Hause einnehmen sollte, da empfand sie eine furchtbar bittere Enttäuschung. Da zum ersten Mal merkte sie, wie tief, wie namenlos sie ihn liebte. Schon der Gedanke, beständig Zeugin des Glückes zu sein, das er in einer andern findet, raubte ihr alle Fassung. Sie hatte schwer gekämpft, das Gefühl zu bemeistern, und sich selbst darüber zu belügen; aber fest überzeugt, daß ihr die Kraft fehlte, beständig eine gleichgültige Haltung zu bewahren, hatte sie — besser als ihre Schwäche verraten — vorgezogen, zu fliehen, um ihm die Vermutung zu lassen, es sei irgend

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing, wie aus Kiel berichtet wird, am Montag vormittag den Großherzog nebst Gemahlin und Kindern an Bord der „Hohenzollern". Im weiteren Verlaufe hatten Herr Krupp v. Bohlen-Halbach und der frühere Staatssekretär Dernburg je eine Audienz beim Kaiser. Außerdem nahm er an dem genannten Tage die Vorstellung einer Anzahl distinguierter Franzosen durch den französischen Botschafter am Berliner Hofe, Cambon, auf der „Hohenzollern" entgegen. Montag abend fand ein Festessen des Kaiserlichen Jachtklubs statt, wobei Prinz Heinrich einen Toast auf den Kaiser ausbrachte, hierbei das Fernbleiben des Monarchen durch den Trauerfall im Kaiserhause entschuldigend.

Am Montag nachmittag erfolgte in Primkenau in Schlesien die Beisetzung der verewigten Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, der jüngsten Schwester der Kaiserin Auguste Viktoria. Die Kaiserin, Herzog Ernst Günther — der Bruder der Verblichenen — die Kronprinzessin, die Prinzessin Eitel Friedrich, Friedrich Leopold und August Wilhelm von Preußen, die Prinzen Eitel Friedrich, Friedrich Leopold, August Wilhelm, Oskar und Joachim von Preußen, der Herzog von Koburg und noch andere Fürstlichkeiten, Vertreter verschiedener Bundesfürsten, die Spitzen der Behörden usw. wohnten der Beisetzungsfeier bei. Sie endete mit der Beisetzung der verewigten Prinzessin in der Fürstengruft des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein.

Den Leibärzten des Kaisers, Generalarzt Dr. v. Ilberg und Dr. Niedner, sind hohe Ordensdekorationen vom Kaiser verliehen worden, und zwar erhielt Dr. v. Ilberg die Brillanten zum Roten Adlerorden mit der Königlichen Krone, Dr. Niedner das Ritterkreuz des Hohenzollerschen Hausordens. Zweifellos hängen diese Ordensauszeichnungen mit den kürzlichen Erkrankungen des Monarchen zusammen.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist am Dienstag früh von seinem Audienzbesuche beim Kaiser in Kiel wieder in Berlin eingetroffen. Man nimmt an, daß während der Anwesenheit des Kanzlers in Kiel u. a. die Entscheidung über die Neubesetzung der erledigten Präsidentenposten in Koblenz und Breslau getroffen worden ist. Wie versichert wird, soll in der Kieler Unterredung zwischen Kaiser und Kanzler auch das den Sozialdemokraten günstige Ergebnis der Reichstagsstichwahl von Friedberg-Büdingen berührt worden sein.

Der Kaiser machte am Dienstag die Yachtenwettfahrt von Kiel nach Eckernförde an Bord seiner Rennjacht „Meteor" mit. Als Gäste des Kaisers befanden sich hierbei mit an Bord der 1. Bürgermeister von Hamburg, Dr. Predöhl, die Vizeadmirale v. Usedom und v. Bodenhausen, der englische Vizeadmiral Jellicon und noch andere Herren.

Die Audienz des Reichskanzlers beim Kaiser in Kiel hat denn doch eine größere politische Bedeutung gehabt, als bis jetzt vielfach angenommen wurde. Denn die soeben stattgefundenen neuen Veränderungen in der Reichs- und in der preußischen Regierung, sowie im diplomatischen Auslandsdienste des Reiches sind zweifellos als Ergebnisse des jüngsten Vortrages Herrn v. Bethmann Hollwegs bei dem Monarchen aufzufassen. Dieser Personalwechsel selbst bezieht sich auf das Staatssekretariat des Reichsamtes des Aeußeren, das preußische Finanzministerium, den Botschafterposten in Paris und den Gesandtschaftsposten in Bukarest. Es scheiden von ihren Posten der Staatssekretär des Auswärtigen von Schoen, der preußische Finanzminister von Rheinbaben, der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, und der deutsche Gesandte in Bukarest, von Kiderlen-Wächter. Herr von Rheinbaben wird vermutlich das vakante Oberpräsidium der Rheinprovinz übernehmen, während sich der alte Fürst Radolin überhaupt ins Privatleben zurückzieht. Als sein Nachfolger kommt der bisherige Staatssekretär von Schoen nach Paris, während Herr v. Kiderlen-Wächter zum neuen Chef des Staatssekretariats des Aeußeren ausersehen ist. Laut offizieller Bekanntgabe des preußischen „Staatsanzeigers" hat der Kaiser als König von Preußen das eingereichte Entlassungsgesuch des Finanzministers v. Rheinbaben genehmigt und zu seinem Nachfolger den Oberbürgermeister Dr. Lentze von Magdeburg ernannt. In dem betreffenden Handschreiben dankt der Monarch dem scheidenden Minister für dessen dem Throne und dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste und verleiht ihm sein (des Kaisers) Porträtbildnis in Oel, schließlich die Hoffnung bekundend, die bewährte Kraft des bisherigen Finanzministers werde dem Staatsdienste erhalten bleiben. Weiter meldet der „Staatsanzeiger", daß auch dem Botschafter Fürsten Radolin der erbetene Abschied bewilligt worden sei, unter Verleihung der Brillanten zum Großkomthurkreuz des Hohenzollerschen Hausordens. Desgleichen berichtet das amtliche Blatt noch, daß Staatssekretär von Schoen als Botschafter in Paris in Aussicht genommen sei und durch Herrn v. Kiderlen-Wächter auf seinem seitherigen Posten ersetzt werden solle. — Herr von Rheinbaben übernahm am 6. Mai 1901 als das preußische Finanzministerium Nachfolger Miquels, vorher war er Minister des Innern gewesen, er hat also den schwierigen Finanzministerposten über neun Jahre verwaltet. In politischen Kreisen glaubt man allgemein daß der Rücktritt Herrn von Rheinbabens auf das Konto des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg zu setzen sei, da schon längst ein heimlicher, aber scharfer Gegensatz zwischen beiden Männern bestand; galt doch Herr von Rheinbaben allgemein als künftiger Anwärter auf das Reichskanzleramt. Der scheidende Finanzminister sucht allerdings den Anschein zu erwecken, als ob er ganz freiwillig dem Finanzministerium den Rücken kehre und versichert zugleich, zwischen ihm und dem Reichskanzler habe stets volles Einverständnis bestanden. Mit dieser Versicherung wird aber Herr v. Rheinbaben schwerlich gläubige Seelen finden! Der neue Finanzminister Dr. Lentze steht im 49. Lebensjahre, er gilt als ebenso tüchtiger Finanzmann als hervorragender Verwaltungsbeamter. Politisch ist er noch nicht besonders hervorgetreten. Freiherr von Schoen, der jetzt im 60. Lebensjahre steht, hat sich fast immer im diplomatischen Dienst befunden, in welchem er zuletzt Botschafter in Petersburg war. 1907 übernahm er das Staatssekretariat des Auswärtigen als Nachfolger des damals zum Botschafter in Wien ernannten Freiherrn von Tschirschky und Bögendorff. Jetzt tritt also Herr von Schoen in die diplomatische Laufbahn zurück, für welche er sich offenbar auch besser eignet, als für sein bisheriges Amt. Der neue künftige Staatssekretär des Aeußeren, v. Kiderlen-Wächter, ist jetzt 58 Jahre alt, er genießt den Ruf eines unserer fähigsten und intelligentesten Diplomaten; hoffentlich wird er sich nun auch im Auswärtigen Amte bewähren. In diesem ist er allerdings auch kein Neuling mehr, er vertrat im November und Dezember den erkrankten Staatssekretär von Schoen. Was endlich den Fürsten Radolin anbelangt, so steht er schon in sehr vorgerückten Lebensjahren, denn er ist 1841 geboren. Dies würde sein jetziges Scheiden aus dem diplomatischen Dienst, in welchem er seit 1901 auf dem Pariser Botschafterposten tätig war, schon hinlänglich bekunden. Doch heißt es, Fürst Radolin habe seine Entlassung lediglich deshalb genommen, weil ihn der Tod seines Sohnes zwinge, sich nunmehr selber der Bewirtschaftung seiner Güter in Deutschland zu widmen. — Was die Gerüchte anbelangt, auch der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz und der preußische Handelsminister von Sydow werden nächstens von ihren Posten scheiden, so bleibt ihre Bestätigung einstweilen abzuwarten.

Dem Großherzog von Baden sind anonyme Drohbriefe zugegangen, wonach das Karlsruher Residenzschloß in die Luft gesprengt werden soll. In maßgebenden Karlsruher Kreisen mißt man indeß diesen Drohungen keine ernstliche Bedeutung zu.

Die Kommission des Reichstages für die Reichsversicherungsordnung erledigte am Dienstag eine Reihe von Paragraphen des Buches Krankenversicherung und nahm u. a. einen Abschnitt, betr. Aufbringung von Mitteln an. Hiernach haben die Arbeitgeber und die Versicherungspflichten je die Hälfte der Beitragslasten zu tragen, anstatt wie bisher ein Drittel, bezw. zwei Drittel.

Eine Pariser Agentur erfährt aus Berlin, daß in den letzten Tagen zwischen Deutschland und Frankreich ein Kabelvertrag für die gemeinsame Benutzung der unterseeischen Telegraphenlinien beider Länder zustandegekommen ist. Eine Bestimmung des bisher geheim gehaltenen Vertrages sichert jeder Partei das Recht, die Kabel des anderen Teils zu benutzen, falls der normale Kabelverkehr wegen Unfälle technischer und sonstiger Natur unterbrochen ist. Beide Länder entsagen fortan jeder unnützen Konkurrenz und sichern sich auf dem Gebiete des unterseeischen Telegraphenverkehrs wirksame Unterstützung zu.

Das neue Zeppelinsche Passagierluftschiff „Deutschland" ist bei seiner am Dienstag von Düsseldorf aus unternommenen Kreuzfahrt bei Iburg im Teutoburger Walde von einem Unfall betroffen worden. Es blieb mit der Gondel in Baumgeäst hängen, wobei die „Deutschland" ziemlich erhebliche Beschädigungen erlitten haben soll. Militär ist aus Osnabrück an der Unfallstelle eingetroffen.

Oesterreich—Ungarn.

Die Wünsche der österreichischen Südslaven wegen Errichtung einer südslavischen Universität finden bei der Bienerthschen Regierung kein geneigtes Ohr. Ministerpräsident v. Bienerth wies in seiner Antwort auf die betreffenden der Regierung und dem Abgeordnetenhause vorgetragenen Wünsche auf den bereits dem Parlament unterbreiteten Vermittelungsvorschlag hin, wodurch bei Beratung über den dauernden Standort einer italienischen Rechtsfakultät ausreichende Bürgschaft für die Wahrnehmung der Interessen der südslavischen Parteien gegeben werde. Die Regierung müsse daher beanspruchen, daß die gegenwärtige Vorlage, welche ohnehin für die italienischen Staatsangehörigen nur einen Ersatz des eingebüßten Besitzstandes darstelle, für sich und ohne Verknüpfung mit anderen Hochschulwünschen verhandelt werde. Die Regierung sei zwar von Wohlwollen gegenüber allen kulturellen Bestrebungen der Südslaven erfüllt, könne aber eine nähere Erwägung ihrer Wünsche erst jenem Zeitpunkt vorbehalten, wo die Vorlage einer für die italienische Fakultät gedeihliche Lösung zugeführt sein werde. — Mit dieser ausweichenden Antwort werden sich indessen die Südslaven Oesterreichs schwerlich zufrieden geben.

Frankreich.

Der französische Ministerpräsident Briand hat bei den Interpellationsdebatten der Deputiertenkammer über die allgemeine Politik der Regierung einen großen rednerischen Erfolg errungen. Er beantwortete die verschiedenen Interpellationen in einer längeren Rede, die von der Kammermehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Die parlamentarische Stellung des Ministeriums Briand gilt nunmehr als bis auf weiteres wieder gesichert. — Das bulgarische Königspaar hat am Dienstag nachmittag seinen Aufenthalt in Paris beendigt und sich nach Brüssel weiterbegeben, um dem dortigen Hofe einen Besuch abzustatten.

Balkanhalbinsel.

Das Kretaproblem drängt zweifellos irgendeiner Lösung entgegen. Ueber deren Charakter gehen allerdings die Ansichten noch auseinander. Jedenfalls scheint man aber bei den interessierten Mächten vor allen Dingen darauf bedacht zu sein, nichts zu tun, was den Frieden gefährden könnte. Daß man am liebsten den statuts quo erhalten zu sehen wünscht, geht aus folgender offiziöser Wiener Meldung hervor: Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden sich nach wiederholten Erklärungen erst dann an Unterhandlungen über die Kretafrage beteiligen, wenn eine grundlegende Aenderung der staatsrechtlichen Stellung Kretas zu ungunsten der Türkei, also eine Angliederung an Griechenland, in Frage kommt. Früher werden sie nicht aus ihrer Reserve her austreten. — In der italienischen Deputiertenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, bei einer Debatte über die Kretafrage, die Schutzmächte Kretas seien entschlossen, die türkischen Souveränitätsrechte auf Kreta zu wahren.

Im aufständischen Gebiete Albaniens wurde der türkische Oberbefehlshaber Scheftet Torghut Pascha mit seiner Eskorte zwischen Djakova und Prizrend plötzlich von rebellischen Arnauten aus dem Hinterhalt angegriffen. Nach zweistündigem Kampfe zwang die türkische Eskorte die Arnauten, sich zu ergeben. Ihr Anführer Abdullah, wurde auf dem Marktplatze von Preschowo gehängt.

Portugal.

Das neue portugiesische Ministerium Souza hat die Neuwahlen zu den Cortes auf den 28. August ausgeschrieben.

Lokales.

?? Namslau, 1. Juli. (Generalmajor von Walther †.) Dem am 13. Juni cr. verstorbenen Ehrenbürger hiesiger Stadt Herrn Geheimen Regierungsrat Willert in Breslau folgte am 25. Juni der Ehrenbürger Herr Generalmajor von Walther, ebenfalls in Breslau, im Tode nach. Schon eine lange Reihe von Jahren ist vergangen, seit der Verstorbene Namslau verließ, aber sein Name ist vielen aus der Bürgerschaft bekannt und sein Bild, mit eigenhändigem Namenszuge versehen, ziert bekanntlich den Stadtverordneten-Sitzungssaal. Es dürfte die Leser des „Stadtblattes" interessieren, einiges aus dem Lebensgange des ältesten Ehrenbürgers hiesiger Stadt zu erfahren. Der im Alter von 88 Jahren verstorbene Herr Generalmajor von Walther wurde 1822 zu Nieder-Maalichau, Kr. Trebnitz, geboren. Am 18. August 1839 trat er beim Husarenregiment Graf Götzen Nr. 6 ein. Am 13. Dezember 1842 wurde er Leutnant und 1860 Rittmeister und Eskadronchef im Dragonerregiment Nr. 8. Herr von Walther nahm am Feldzuge 1866 gegen Oesterreich teil und war Eskadronschef der vierten Schwadron. In dem Gefecht bei Nachod am 27. Juni erobrte seine Schwadron die Standarte der Kaiser Ferdinand-Kürassiere. Hierbei zeichneten sich von der Eskadron besonders aus: Unteroffizier Reudelsdorf, Trompeter Duchale, Gefreiter Sattler; Sergeant Neugebauer und Leutnant von Raven. Als Belohnung erhielten die drei Erstgenannten das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, für diesen Fall besonders in Gold geprägt; es wurde ihnen im Königl. Palais zu Berlin vom Könige Allerhöchst eigenhändig übergeben. — Rittmeister von Walther erhielt für seine Tapferkeit den Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. — 1866 begleitete der Verstorbene den damaligen Kronprinzen auf seinen besonderen Wunsch nach St. Petersburg zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des Thronfolgers und erhielt dort den russischen Stanislausorden vierter Klasse. 1867 wurde er etatsmäßiger Offizier im Magdeburger Dragonerregiment Nr. 6. Im Jahre 1870 wurde er zur Bildung des 2. Reserve-Dragonerregiments kommandiert und nahm im Deutsch-französischen Kriege vom 8. August bis 17. September 1870 an der Belagerung von Straßburg teil. Für die Auffindung der Bourbakischen Armee erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Am 18. Januar 1871 wurde er Oberstleutnant und dann zum Kommandanten von Breisach ernannt. Am 22. März 1873 wurde er Oberst. Im Jahre 1875 erhielt er den erbetenen Abschied und siedelte nach Breslau über, wo er 1888 zum Vorsitzenden des Breslauer Kriegervereins gewählt wurde. Am 19. September 1906 wurde er Generalmajor. — Die Beisetzung des Herrn Generalmajors von Walther erfolgte am 29. Juni auf dem Militärfriedhofe zu Breslau und gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung des in militärischen und bürgerlichen Kreisen Breslaus allgemein beliebten und hochangesehenen Verstorbenen. Der dortige Kriegerverein war durch seine Stabskompagnie vertreten, außerdem erwiesen noch zahlreiche Mitglieder des Vereins dem Heimgegangenen die letzte Ehre. Es waren u. a. auch anwesend die Herren Stadtkommandant von Maltzan, Generalmajor z. D. von Paczenski, Oberstleutnant z. D. Lange Major z. D. von Strauch vom Bezirkskommando I, sowie einige Kriegskameraden des Verstorbenen aus dem Offiziersstande. In der Friedhofshalle zeichnete der Militär-Oberpfarrer Herr Konsistorialrat Zierach das Lebensbild des Verstorbenen. Am Grabe wurde nach Einsenkung der Leiche noch eine Salve abgegeben, ehe es sich über dem Verstorbenen schloß. — Die hiesigen kirchlichen Körperschaften hatten am Sarge ihres hochverehrten Ehrenbürgers einen prachtvollen Kranz als Zeichen ihrer Pietät niedergelegt.

= (Die hiesige Schwadron) hat sich am 29. Juni nach Oels zu der dort am 4. und 5. Juli stattfindenden Jubiläumsfeier des Regiments begeben und ist in Zelten auf dem Kasernenhofe einquartiert. Es finden in diesen Tagen gemeinsame Uebungen der geplanten Festveranstaltungen statt. Die 5. Eskadron veranstaltet ihre besondere Feier des Jubelfestes am Sonnabend, den 9. Juli, hierselbst.

---

etwas vorgefallen, das sie an der Rückkehr verhindert hatte.

Doktor Reinwald aber ließ sich keinen Moment darüber täuschen, daß Lindas Ausbleiben ein absichtliches war, und der erste Ort, dem sie ihre Schritte zulenkte, der Platz sein würde, an dem sie ihre Mutter verloren hatte. Sie war auch richtig tags zuvor dorthin gegangen und hatte, als die Nacht hereinbrach, in der nächsten Stadt ein ihr bekanntes Hotel aufgesucht. Auch am heutigen Tage zog es sie nach dem stillen Ort wieder hin, um sich dort einen Plan für die Zukunft zu schaffen; und nur das Näherkommen der Schnitter mit ihrem Kleewagen hatte sie veranlaßt, sich hinter die Hecke zurückzuziehen, bis sie vorüber sein würden. Das kleine braune Packet, welches ihr Sammetmieder enthielt — ein Heiligtum für sie, da sie es als ihrer seligen Mutter Vermächtnis ansah — war ihr entfallen und vergessen worden in der Aufregung und Wonne über die unerwartete Erfüllung ihrer süßesten Träume.

In dem Fremden, welcher sich für den Grafen Rossi ausgab, wird der Leser sicher den Fürsten Lichtenberg erkannt haben, und der schwache Greis auf dem Bahnhof war kein anderer als des Fürsten Neffe, Otto von Rabenhorst. Der Fürst war an dem obskuren Gasthaus ausgestiegen, um jenem das braune Packet zu geben und ihm seine Instruktionen zu erteilen.

Nachdem wir nun den Zusammenhang der letzten Ereignisse klar auseinander gesetzt haben, wollen wir zu dem vermeintlichen Grafen Rossi, dem eigentlichen Fürsten, und unserer reizenden Heldin zurückgehen, die, der Falle, in welcher sie sich gefangen hatte, gänzlich unbewußt, des glücklichen Lebens gedachte, das ihr zu Teil geworden war, und der glänzenden Zukunft, die sich vor ihrem inneren Auge ausbreitete.

21.

Als der vermeintliche Graf und Linda in Berlin anlangten, rief der erstere einen Wagen herbei und forderte seine junge Begleiterin auf, einzusteigen. Sie zweifelte nicht, daß sie sich in sichern Händen befand, um so mehr, da der Doktor sie in seiner Depesche auf des Grafen einstweiligen Schutz angewiesen hatte, sie folgte ihm ohne Zögern und gab sich somit vollkommen in des Fürsten Gewalt.

Da es spät am Abend war, bemerkte das arme Mädchen nicht, daß sie sich dem Hause des Doktors immer weiter entfernten, statt sich ihm zu nähern; und als der Wagen vor einem großen Hotel hielt und der vermeintliche Graf Rossi sie ersuchte, auszusteigen, fuhr sie überrascht mit dem Ausruf zurück: „Das ist nicht meines Vormunds Haus."

„Das weiß ich sehr wohl, mein Fräulein", antwortete ihr Begleiter mit einem eigentümlichen Lächeln; „aber wenn Sie die Güte haben wollten, und mir gestatten, die Verabredung, mich zu dieser Stunde mit einem Freunde hier zu treffen, einzuhalten, so würde ich Ihnen außerordentlich dankbar sein und mir es nachher zum größten Vergnügen machen, Sie nach Hause zu geleiten."

Der armen Linda blieb nichts weiter übrig, als einer so einfachen Bitte zu willfahren, da sie in ihm ja nur den eigennützigen Freund sah. So gab sie gelassen seinem Verlangen nach und wurde auf seinen Befehl in ein elegantes Zimmer geführt. Von ihrer Gegenwart befreit, zog der Fürst die Uhr und eilte auf die Straße zurück, um einen vorüberkommenden Wagen anzuhalten.

„Nach —straße 35", befahl er dem Kutscher und schnell rollte der Wagen dem gewünschten Orte zu.

(Fortsetzung folgt.)

△ (Das Peter-Paulfest), das Namensfest der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche, wurde auch diesmal in der von altersher üblichen feierlichen Weise begangen. Schon der ersten Messe früh um 6 Uhr wohnten viele Hundert Andächtige bei. Beim deutschen Hochamte, das Herr Kaplan Soffna um 8 Uhr hielt, war das Gotteshaus dichtgefüllt. Nach der vom Herrn Pfarrer Anders Eckersdorf gehaltenen Predigt langten die Prozessionen an, deren Teilnehmer zum Teil aus weiter Ferne waren. Am Weichbilde der Stadt vom Herrn Fürstbischöfl. Kom. Reimann in einer Ansprache begrüßt, wurden sie zur Kirche geleitet, die bald wieder bis auf den letzten Platz gefüllt war, selbst unter der Halle mußten viele der Andächtigen stehen. Nach der vom Herrn Kuratus Pasternack—Glausche gehaltenen polnischen Predigt, fand ein Hochamt mit Assistenz statt, das Herr Pfarrer Polednia zelebrierte. — Die Zahl der Kirchenbesucher während der drei genannten Gottesdienste dürfte weit über 6000 betragen haben. Nach der Vesperandacht verließen die Prozessionen die Stadt wieder.

= (Königin Luisen-Gedächtnisfeier.) Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat angeordnet, daß aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Todestages der Königin Louise in allen Schulanstalten unter Ausfall des Unterrichtes eine Gedächtnisfeier zu veranstalten sei. Falls der Todestag, der 19. Juli, in die Sommerferien fällt, was bei allen Schulen im Osten Preußens der Fall ist, so ist die Gedenkfeier vor den Ferien abzuhalten. In hiesiger Stadt ist dies bereits seitens der Höheren Mädchenschule am vergangenen Montag geschehen. Die Höhere Knabenschule und die Präparandenkurse werden die Feier am Montag vor den Ferien und die beiden Volksschulen am Tage des Schulschlusses — 9. Juli, — vormittag 9 Uhr, abhalten. — Um die Feier möglichst nachhaltig zu gestalten, empfiehlt der Herr Minister, an eine Anzahl Schüler und Schülerinnen eine geeignete Festschrift zu überreichen. — Die hiesige Schuldeputation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, für die evangel. Volksschule 12 und für die katholische Volksschule 8 Exemplare der Gedenkschrift: „Königin Luise" von Rogge anzuschaffen.

= (Die Sommerferien) beginnen an den Volksschulen hiesiger Stadt mit dem Schulschluß am 9. Juli und enden Sonnabend, den 6. August. Die Ferien der höheren Schulen und der Präparandenkurse dauern vom 5. Juli bis 9. August. Auf dem Lande richten sich die Ferien nach der Ernte und dauern drei Wochen. Die Festsetzung der Ferien erfolgt durch die Schulvorstände, nachdem die Herren Schulverbandsvorsteher die beteiligten Güter und Gemeinden in der Sache gehört haben. Nach erfolgter Beschlußfassung ist sofort dem Herrn Landrat Anzeige zu erstatten. — Die Ferien der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule fallen mit den Ferien der Volksschulen zusammen.

= (Ernte.) Mit dem Roggenschnitt ist bereits in verschiedenen Teilen des Kreises begonnen worden; auch in der Umgebung der Stadt sieht man schon hier und da den Roggen in Puppen stehen. Die Roggenernte verspricht sehr reich auszufallen. Möchte der Erntesegen nur glücklich unter Dach und Fach gebracht werden.

= (Flurbeleuchtung.) Im Monat Juli sind auf Grund der Orts-Polizei-Verordnung vom 9. Dezbr. 1895 die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen von spätestens abends 9 Uhr bis abends 10 Uhr ausreichend und feuersicher zu beleuchten.

= (Preußische Klassen-Lotterie.) Die Ziehung der ersten Klasse Preuß. Klassen-Lotterie findet am 8. und 9. Juli statt. Die Erneuerung der Lose hat bis spätestens Montag, den 4. Juli, abends 6 Uhr (nicht 8 Uhr) zu erfolgen.

B. Reichthal, 29. Juni. (Königsschießen.) Das Königsschießen, dieses allbeliebte Volksfest, wurde am Sonntag und Montag hier abgehalten. An beiden Tagen versammelten sich die Mitglieder der Gilde im Przybillaschen Erholungsgarten zum Frühschoppen, bei welchem die Namslauer Stadtkapelle einige Konzertstücke zu Gehör brachte. Vor Abmarsch nach dem Schützengarten bewillkommnete der Vorsitzende Herr August Przybilla den eingeladenen Kriegerverein. Hierauf wurden die Herren Kameraden Aug. Miosge, Briefträger Gabor, Tischlermeister Domina, Kaufmann Johannes Marck, Stellmachermstr. Kanzok, Tischlermeister C. Mohry, Klempnermstr. Roschke, Böttchermstr. Th. Fuß, Kämmerer Paul Drobig und Schornsteinfegermstr. J. Burda durch Orden mit der Widmung: „Für treue 25 Jahre im Verein" vom Schriftführer Herrn Kaufmann Paul Spiegel dekoriert, und im Anschluß daran ein begeistertes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebracht. Nachdem die Ehrengäste, Fahne, König und Marschälle vom Rathause abgeholt worden waren, bewegte sich der Zug nach dem Schützengarten. Es wurde fleißig geschossen und die Kapelle konzertierte. Die Königswürde errang Herr Friseur Gedeck, während rechter und linker Marschall Herr Th. Foß bezw. Herr R. Miosge wurde. Der von den Herren Dr. Robotta und Kapellmeister Kliesch gestiftete Wanderorden wurde Herrn Gasthofbesitzer Georg Kabus verliehen. Auch die Beteiligung am Legatschießen sowie am Glückstopf war trotz des abends eingetretenen Regens eine rege. Nach Proklamierung der Würdenträger erfolgte der Einmarsch. Am ersten Festtage fand Entreeball im „Deutschen Kaiser" (Mark'schen Saale) und am zweiten Tage der Schützenball im Hotel zur „goldenen Krone" statt.

Zum Aufstieg des „Z. 7".

Düsseldorf, 28. Juni. „L. Z. 7" ist heute morgen 8½ Uhr mit Vertretern der Presse aufgestiegen und nahm die Fahrt nach dem bergischen Lande.

Das Luftschiff „Deutschland" ist am Dienstag zwischen 5½ und 5¾ Uhr bei Iburg im Teutoburger Walde gelandet. Es ist mit der Gondel in den Bäumen hängen geblieben und hat unwesentliche Beschädigungen erlitten. Nach einer weiteren Meldung aus Borgloh-Wellendorf (Kreis Iburg) erfolgte die Landung des Verkehrsluftschiffes infolge widrigen Windes. Der Ballon wurde aus einer Höhe von 1500 Meter am Kleinen Freden hinabgedrückt und verfing sich dabei in den Bäumen. Anscheinend sind noch wesentlichere Beschädigungen eingetreten. Es scheint namentlich vor den hinteren Propellern ein Durchbruch erfolgt zu sein. Es macht den Eindruck, als ob sehr weitreichende Reparaturen notwendig würden. Militär ist zur Hilfeleistung von Osnabrück eingetroffen. Die zweite Meldung von einer ernsteren Beschädigung des Luftschiffes findet Bestätigung durch folgende Drahtnachricht:

Osnabrück, 29. Juni, 3 Uhr früh. Das Luftschiff „Deutschland" liegt im Walde auf der Seite. Der hintere Teil ist vollständig zerstört. Die Ballonnets wurden entleert. Das Luftschiff wird abmontiert. Ein Monteur erlitt einen Beinbruch. Militär sperrt den Platz ab.

Das havarierte Luftschiff „Deutschland" flog ungefähr eine halbe Stunde mit einer Schnelligkeit von 200 Metern in einer Höhe von 250 Metern bis auf 1250 Meter in die Wolken. Als es aus den Wolken herauskam, fiel es rapid auf eine Höhe von nur 100 Metern und geriet in den Teutoburger Wald. Bei dem unfreiwilligen Auftrieb hatte das Luftschiff sehr viel Gas verloren. Zum Unglück versagte noch im kritischen Moment der vordere Motor. „Deutschland" geriet in die Bäume. Ein Baum drang durch den Boden der Passagierkajüte, einige andere Bäume durchbohrten die Hülle. Dadurch wurde das Schiff festgehalten. Es soll der Versuch gemacht werden, durch Fällen der Bäume es derart freizubekommen, daß möglichst viel Material gerettet wird.

Ueber die gefahrvolle Landung berichtet ein Mitreisender im „Berl. Tagebl.": Es wird unbehaglich in der Kajüte und beängstigend. Der herumgereichte Sekt bleibt in den Gläsern stehen. Die Propeller brüllen ihre furrende Melodie. Dazu pfeift der Orkan heulend über den Leib des Kreuzers hinweg, daß das Tuch sich wild emporbauscht. Dunkle Wolken ziehen von links und von rechts. Ein Sonnenflimmer, der für ein paar Sekunden durchgebrochen war, wird bald wieder durch dunkle Wolkenschwaden abgelöst. Die offiziellen Herren sagen, man will jetzt versuchen, Osnabrück oder Senne zu erreichen, denn der Benzinmangel ist groß. Die Luftschiffer hatten sich nur für zehn Stunden Fahrt vorgesehen. Gegen ½5 Uhr steigt und steigt das Schiff, immer höher, von 200 Metern auf 500, von 500 auf 1000, und schließlich auf 1500 Meter. Längst ist die Erde unsichtbar geworden. Wir segeln in einem weißen Wolkenmeere und der Dampf dringt zischend durch die offenen Fenster der Kajüte. Pfeilschnell geht die Fahrt. Direktor Colsmann und Dr. Eckener haben die Kajüte längst verlassen und sind in die vordere Gondel gestiegen, um zu beratschlagen. Plötzlich schellt eine Glocke in der Kabine. Man macht die Tür auf, die von der Kabine zum Laufsteg führt, und sieht, daß Direktor Colsmann mit der Hand winkt. Drei von den Passagieren treten aus der Kabine und tasten sich durch das Aluminiumgerippe den Laufsteg entlang. Diese drei Mann sind notwendig, um die Balance zu halten. Mit diesem Augenblick ist die Sicherheit dahin, denn es stimmt irgend etwas nicht. Noch immer dauert die Wolkenfahrt mit kolossaler Geschwindigkeit fort. Die Minuten werden zur Ewigkeit. Mit einem Male wird die Tür aufgerissen und Direktor Colsmann stürzt ganz verstört in die Kajüte. Ihm folgten die Leute, die auf dem Laufsteg die Balance gehalten hatten. Man bestürmt Direktor Colsmann mit Fragen, die er achselzuckend mit der Bemerkung beantwortet: „Ich weiß nicht, was werden wird". Immer schneller fliegt das Schiff, und immer noch in den Wolken. Das dauert so wenige Sekunden. Plötzlich senkt sich der Ballon blitzschnell auf 1250 Meter herab und zerreißt die Wolkenwand. Das Auge sieht wieder auf saftige Wiesen und auf Tannenwälder. Alles atmet auf, denn unten scheint die Sonne. Jetzt schweigen die Propeller des vorderen Motors. Die Maschine hat ausgesetzt, das Unglück war da. Schräg saust das Schiff wie auf einer schiefen Ebene hinunter. Alles wird stumm. Alle Herzen stocken, alles hält sich für verloren. Einer der Ingenieure aus der Führergondel kommt den Laufsteg entlang und stiert mit wilden Augen zur Kajüte hinein. Das Schiff fällt und fällt. Im nächsten Augenblick giebt es einen furchtbaren Krach, aus allen Fugen zittert der Ballon. Aber er steht wie festgenagelt. Er ist im Teutoburger Walde havariert, die Menschen darin sind aber glücklich gerettet.

Für die Fahrt, die so bedauerlich endete und mit dem gänzlichen Verluste des Luftschiffes „L. Z. 7", genannt „Deutschland", schloß, hatte die Deutsche Luftschiff-Aktiengesellschaft 18 Vertreter der Presse, sowohl der deutschen, wie der ausländischen, eingeladen. Graf Zeppelin kam Dienstag abend von Kiel in Frankfurt a. M. an. Er hatte noch keine Ahnung von dem Unglück des Passagierluftschiffes „Deutschland" und zeigte sich beim Empfang der Berichte sehr erschüttert. Von sachmännischer Seite wird zu dem schweren Unfall, der das Luftschiff betroffen hat, mitgeteilt: Die wesentlichste Rolle bei der heutigen Katastrophe spielt zweifellos neben den Motorpannen die Wetterlage. Die Windstärke war schon morgens um 8 Uhr in Nordwestdeutschland derartig stark, daß man eine Passagierfahrt besser unterlassen hätte.

Das Passagierluftschiff „L. Z. 7" ist das erste rein für den Verkehr bestimmte und für diese besondere Aufgabe gebaute Luftschiff der Welt. In seinem Aeußeren unterscheidet es sich nur wenig von dem umgebauten „L. Z. 6", es hat nur in Anbetracht seines Zweckes größere Ausmessungen und daher größere Tragkraft. Bei einer Länge von 146 Meter und einem Durchmesser von 14 Meter hat es in 17 Gaszellen einen Gasgehalt von nahezu 20000 Kubikmeter. Zwei Daimlermotoren mit vier Flügeln befinden sich an der hinteren Gondel, der dritte an der vorderen Gondel. Bei einer Triebkraft von 40 PS. kann eine Fluggeschwindigkeit von 16 Sekundenmetern erreicht werden. Die Nutzlast ist auf 28 Menschen von durchschnittlich 80 bis 90 Kilo ausgerechnet. Dem Aufenthalt der Passagiere dient eine große Kabine, die in die Mitte des Laufganges eingebaut ist. Sie ist kunstgewerblich nach den Plänen moderner Künstler ausgestattet und von einer Stuttgarter Möbelfirma auf ein Preisausschreiben des Luftschiffbaus Zeppelin hin gebaut worden.

Den letzten Augenblick vor dem plötzlichen Niedergang des Luftschiffes beschreibt ein anderer Mitreisender wie folgt: Es war eine schauriggschöne, alle Nerven erregende Fahrt. Der gewaltige Luftkreuzer ist völlig in den Händen der Sturmwoge, die ihn höher und höher treibt, tausend Meter, zwölfhundert Meter und noch höher. Wir sehen es an den Apparaten. Plötzlich schrillen Klingelzeichen. Dr. Eckener winkt aus der vorderen Gondel; er braucht ein paar Leute zum Balanzieren des Luftschiffes, die sich vorn niederlegen müssen. Nachher geht's wieder in Eile zur Kabine zurück. Während wir aus dem Fenster blicken, bleibt plötzlich das Wolkenmeer hinter uns; weit unten in der Tiefe, in sattem Grün, friedlich der Teutoburger Wald. Aber da fühlen wir auch schon, wie es jäh nach unten geht, schnell und immer schneller. Wir glauben, das müsse so sein, aber da kommt Direktor Colsmann bleichen Gesichtes herein und ruft uns zu: „Bleiben Sie nur ganz ruhig, meine Herren. Wir müssen erst sehen, was los ist!" Da begreifen auch wir, daß die Sache nicht geheuer ist und daß die Situation voller Gefahr. Selbst die Enthusiasten, die vorher in Dithyramben die brausende Himmelsfahrt des Luftkreuzers bejubelt hatten, sind jetzt verstummt. Es waren Momente, die nicht zu den sorglosen des Lebens gehören. Im Nu schweben wir dicht über dem Walde; es mag uns kaum Haushöhe von den Wipfeln der Bäume getrennt haben. — Tausend Gedanken durchschießen das Hirn. Ich denke an Ectherdingen, an Weilburg; die anderen ominösen Dörfer aus der Zeppelincronik fallen mir nicht gleich ein. Da ruft Dr. Eckener: „Jetzt versagt der vordere Motor! Wir kommen in die Bäume!" — Noch drei Sekunden, und dann gab's ein Krachen und Reißen, ein Splittern und Dröhnen. Ein ruckhaftes Zittern und Beben geht durch das Luftschiff; durch den Boden der Kajütte dringt ein kahlgeschälter dicker Baum, und ein paar Herren, die in der Nähe standen, fahren entsetzt zurück, als sich vor ihnen der Fußboden öffnet. Dann wird alles still. Wir blicken uns gegenseitig an; wir sehen alle aus wie Leichen. Der Schrecken lähmt uns für einige Augenblicke an allen Gliedern. Und dann fühle ich aufatmend ein beglückendes Bewußtsein: Gerettet! Unser Glück bei dieser Havarie war aber auch fabelhaft. Ebensogut hätten wir von den Bäumen aufgespießt werden können, und wir hätten ein schreckliches Ende auf den Fichten des Teutoburger Waldes gefunden. — Colsmann und Eckener bewährten sich jetzt als Männer von eiserner Ruhe und größter Kaltblütigkeit, sobald sie sich überzeugt hatten, daß niemand von uns etwas zugestoßen sei. Dr. Eckener erklärte uns, wodurch die Strandung erfolgt sei. Wir hatten bei der Hochfahrt sehr viel Gas verloren und infolge der starken Belastung keinen Auftrieb mehr. Infolgedessen mußten wir jäh hinabstürzen, nachdem wir aus der aufwärts gerichteten Luftströmung heraus waren, und im gefährlichsten Moment hatte dann noch der vordere Motor den Dienst versagt. Aber noch ließ man uns nicht hinaus. Wir waren als Ballast nötig, bis die Monteure einige Bäume gefällt hatten. Dann kamen auch wir an die Strickleiter, die unten gehalten wurde und über die wir zwar mit klopfenden Herzen, aber ohne Schaden den Waldesboden erreichten. Nun sahen wir erst, wie sehr das Luftschiff gelitten hatte. Alle Steuer waren gebrochen; am hinteren Ende war die Hülle total zerfetzt; hier und auch an anderen Stellen waren Bäume in den Ballonkörper eingedrungen. Auch die Motoren sollen beschädigt

Fortsetzung in der Beilage.

— Wenn die Hausfrau richtig sparen will, so darf sie nur das Beste, Altbewährte nehmen, und muß Nachahmungen grundsätzlich zurückweisen. Eine kluge Hausfrau verwendet daher nur die echte Maggi-Würze, weil diese gut, ausgiebig und im Gebrauch billig ist.

— Preußische Pfandbrief-Bank. Die Bank veröffentlicht im Inseratenteil die Hauptziffern ihres Statuts und gibt bekannt, daß sie in allen größeren und mittleren Städten Deutschlands Agenturen zur Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von Hypotheken- und Kommunaldarlehnen unterhält und daß der Verkauf ihrer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen erfolgt. Prospekte über Darlehnsgewährungen sind bei den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen bei den Bankfirmen erhältlich.

— Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßige Nahrung „Kufeke" zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmerkrankungen.

— Der Sommer rückt nun wieder näher. Groß und klein freut sich der lachenden Sonne, der warmen Luft, des Grünens und Blühens. Früher fürchtete wohl manche Hausfrau die heißen Tage, die ihr den langen Aufenthalt am Kochherde zur Qual machten. Aber heutzutage kann auch sie sich restlos freuen, dank den so bequemen, gebrauchsfertigen Maggi-Suppen und Bouillonwürfeln, die ihre kurze Küche gestatten, dabei von anerkannter Güte sind. Allerdings muß sie darauf achten, daß sie stets nur die echten Maggi'schen kauft, da mancherlei Nachahmungen existieren.

— Erfrischende Getränke sind jetzt ein Labsal für Jeden. Sehr praktisch, ökonomisch und leicht lassen sich diese mit „Reichels Limonadesyrup-Extrakte" in allen Fruchtarten, wie Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw., die das volle edle Fruchtaroma enthalten, selbst bereiten. Jede Originalflasche für 75 Pf. ergibt 5 Pfund Limonadesyrup, dessen reiner wirklicher Fruchtgeschmack und große Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich fix und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Wer noch keinen Versuch gemacht hat, überzeuge sich sofort selbst. Niederlagen in den bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, die „Original-Reichel-Essenzen" führen, wo nicht zu haben, erfolgt Versand durch Otto Reichel, Berlin SO. 33. Man achte aber stets auf die Marke „Lichthers" und nehme nichts anderes, da nur diese für volle Echtheit des Fabrikates garantiert. Das wertvolle, reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalte", zur Selbstbereitung von Cognac, Rum und sämtlichen Likören ꝛc., wird vollständig kostenfrei abgegeben.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche."
Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Bestr.: Nitr. Bradyoclasus Kraut 45, Kobel. Kraut 5, Salpeterl. Kali 25, Salpeterigs. Natr. 5, Jodd. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Der Gesamtauflage dieses Blattes liegt ein Prospekt der Firma **R. Schiftan, Inh. J. Böhm, Namslau,** bei, auf welchen wir die geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

— Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt bei, daß

Sudan-Kaffee,

dieser vorzüglichste Kaffee-Zusatz und -Ersatz in den Colonialwarengeschäften zu haben ist, worauf wir unsere geehrten Leser noch besonders aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntage n. Trinitatis, den 3. Juli predigen:
Vorm. 7½ Uhr Pastor Fuhrmann.
Vormittag 9½ Uhr Pastor Metz.
Im Anschluß daran Jugendgottesdienst Pastor Metz.
Nachm. 2 Uhr Pastor Roy.
Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau

Montag, den 4. Juli, Abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Metz.

Mittwoch, den 6. Juli, nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst Pastor Roy.

Freitag, den 8. Juli vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.

Lutherischer Gottesdienst Sonntag den 3. Juli nachm. 2 Uhr Pastor Kegel.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 26. Juni cr. dem Maurer Franz König von hier e. T.

Eheschließungen. Am 26. Juni cr. der Königliche Eisenbahn-Lokomotivführer Bertold Kutta aus Kreuzburg mit der ledigen Flora Menzel von hier, ohne besonderen Beruf.

Sterbefälle. Am 26. Juni cr. der Bauergutsbesitzer und Viehhändler Ignatz Bienek aus Gemeinde Giesdorf, 57 Jahre alt. Am 29. Juni cr. die verehelichte Dachdecker Johanne Walde geborene Badotz von hier, 53 Jahre alt, im hiesigen Kreiskrankenhause. Am 30. Juni cr. die ledige Emma Klara Materne von hier, ohne besonderen Beruf, 29 Jahre alt.

Nachdem sich kaum die Grutt über unserm unvergesslichen Ehrenbürger Herrn Geheimen Regierungsrat Willert geschlossen, haben wir schon wieder einen überaus schmerzlichen Verlust zu beklagen.

Am 25. d. Mts. starb zu Breslau nach langem Leiden unser hochverehrter Ehrenbürger, der

Königliche Generalmajor a. D.

Herr Oswald von Walther,

im Alter von 87 Jahren.

Fast 44 Jahre war der Heimgegangene durch das Band des Ehrenbürgerrechts mit unserer Stadt und ihren Bürgern eng verbunden. Diese höchste Auszeichnung, welche eine Stadtgemeinde zu verleihen in der Lage ist, wurde ihm zuteil, als er im Jahre 1866 aus siegreichem Feldzuge ruhmbedeckt an der Spitze seiner 4. Eskadron Dragoner-Regiments 8 in die Garnisonstadt wieder einzog. Der Verstorbene hat die ihm widerfahrene Ehrung stets hoch geschätzt und auch in der Folgezeit, als das Geschick ihn von Namslau hinwegrief, unserer Stadt und ihren Bürgern das wärmste Interesse bewahrt und auch betätigt. Wir betrauern tief den Heimgang dieses ausgezeichneten, von uns hochverehrten Mannes und werden ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes ehrenvolles Andenken bewahren.

Namslau, den 28. Juni 1910.

Der Magistrat. Schulz. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** E. Kricke.

Am 25. Juni cr. entschlief zu Breslau unser hochverehrtes Ehrenmitglied, der

Königliche Generalmajor a. D.

Herr v. Walther.

Das Andenken an den Dahingeschiedenen, welcher der Gilde seit 1862 angehörte und derselben stets warmes Interesse bewies, wird die Gilde in dankbarster treuer Erinnerung bewahren.

Die Schützengilde Namslau.

I. A.

Kittner, Schützenmeister.

Nach schwerer Operation und kurzem, schmerzhaften Krankenlager verschied im Allerheiligen-Hospital zu Breslau unsere liebe Mutter und Schwiegermutter,

Frau Magdalena Holetzeck

verw. Lorenz geb. Nowack,

im Alter von 68 Jahren 11 Monaten.

Dies zeigen um Teilnahme bittend Freunden und Bekannten an

die trauernden Hinterbliebenen.

Aug. Lorenz, Brauereibesitzer, als Sohn,
Marie Lorenz als Schwiegertochter.

Beerdigung heute Sonnabend nachm. 1½ Uhr vom Allerheiligen-Hospital aus nach Oswitz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwiegermutter sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Namslau, den 27. Juni 1910.

E. Hennek, Stabsveterinär a. D.
und Frau **Mathilde** geb. **Schmidt.**

Deerings „Ideal"-Gras- u. Getreidemäher,

sowie **Mc. Bornick, Walter A. Wood,**

sämtliche **Ersatzteile** zu Maschinen aller Systeme. | Complette **Messer etc.** stets vorrätig.

Jauchepumpen „Neptun", Schmidt's Patent Buttermachinen,

Dresch- Siede- Wurtmaschinen u. Göpel

empfiehlt **A. Späte.**

Reparaturen werden prompt, schnell und billig ausgeführt.

Anläßlich der am **4. und 5. Juli d. Js.** zu **Oels** erfolgenden

Feier des 50jährigen Bestehens des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8

findet **für die hiesige Garnison** am

Sonnabend, den 9. Juli d. Js.,

eine besondere von der Stadt Namslau veranstaltete

Festfeier

statt, deren Programm, wie folgt, festgesetzt ist:

1. Vorm. 11½ Uhr: Vorführungen der V. Eskadron auf dem Reitplatze neben der Kaserne.
2. Mittags 12½ Uhr: Speisung der 5. Eskadron.
3. Nachm. 1½ Uhr pünktlich: Gemeinschaftliches Essen im Grimmschen Saale (Preis des trockenen Gedecks 2,50 M., kein Weinzwang).
4. Nachm. 4 Uhr: Konzert im Stadtpark.
5. Gleichzeitig: Prämienschießen der 5. Eskadron.
6. Abends 9 Uhr: Festvorstellung im Grimmschen Saale.
7. Nachher: Tanz für die 5. Eskadron im Grimmschen Saale.

Die geehrten Mitbürger aus Stadt und Land laden wir zu den oben unter Nr. 1, 3, 4 und 6 aufgeführten Veranstaltungen hiermit ergebenst ein.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Essen bitten wir bis spätestens **Donnerstag, den 7. Juli d. Js.,** in die im **Grimmschen Hotel** ausliegende Liste einzutragen.

Namslau, den 1. Juli 1910.

Der Magistrat. Schulz. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** E. Kricke.

Kriegerverein Namslau.

Zur Feier des am

Sonntag, den 10. Juli 1910

stattfindenden

42. Stiftungs-Festes

unseres Vereins

werden die geehrten Bewohner unserer Stadt und des Kreises Namslau hierdurch freundlichst eingeladen.

:: Programm. ::

Früh 6 Uhr: Reveille.
Nachm. 3 Uhr: Aufstellung auf dem Ringe, Festakt, Parade, Ummarsch durch die Stadt, Ausmarsch nach dem Stadtpark.
Nachm. 4 Uhr: **Konzert** im Stadtpark.
Abends 9 Uhr: Zapfenstreich, große Retraite, Abendgebet.

Konzertgeld 25 Pfge.

Im Vorverkauf bei Kaufm. **G. Kruber, Freyer** und Konditor **Koschwitz: 20 Pfge. — Militär frei.**

Die geehrten Bürger unserer Stadt werden ergebenst gebeten, zur Feier des Tages ihre Häuser zu beflaggen.

Der Vorsitzende.
Schulz, Oberleutnant d. L. J. a. D.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Juli cr. findet **Montag, den 4. Juli cr., abends 7—9 Uhr** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. **Der Kassenvorstand.**

Namslau, am Viehmarkt.

Nur kurze Zeit. **Nur kurze Zeit.**

Schwebe-Berg- und Tal-Bahn.

Einem geehrten Publikum hiesigen Orts und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **hocheleganten Karussel** die

Schwebebahn oder: Eine Fahrt auf hoher See

hier eingetroffen bin und zur frdl. Benutzung aufgestellt habe.

Große Belustigung für Jung und Alt.

Confetti- und Schlangenwerfen. Abends: Bengalische Beleuchtung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Der Besitzer.**

4 junge Leute zum Drehen können sich daselbst melden.

An heissen Sommertagen

macht die Hausfrau gern kurze Küche. Da hilft

MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern,

sie macht schwache Suppen, ebenso alle Gemüse usw. augenblicklich **gut und kräftig im Geschmack.**

Achtung vor Nachahmungen!

Nebst Beilage.

Heut mittag 11¾ Uhr entschlief sanft nach längeren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, jedoch unerwartet, meine inniggeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Materne

im Alter von 29 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme ergebenst an

Namslau, Deutsche Vorstadt den 30. Juni 1910

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachm. 4½ Uhr.

Verschönerungs-Verein.

Am **Montag, den 4. Juli cr., abends 8½ Uhr** findet im **„Braustübel"** eine

Sitzung

statt, in welcher über das diesjährige Sommerfest beraten werden soll. Die geehrten Vereinsmitglieder, welche an den Vorbereitungen mithelfen wollen, werden ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Schützengilde Namslau.

Sonntag, den 3. d. M.,

Löffelschießen.

Zurückgekehrt.

Kreisarzt **Dr. Dirska.**

Die Söhne des in Glausche, Kreis Namslau, verstorbenen Simon Quak werden als

Erben gesucht.

Nachricht erbittet

F. Hocke

in Bunzlau.

Bringe nächste Woche

Montag und Dienstag

wieder

ein großes Faß

Moselwein

(Traben-Trarbacher)

zur Abfüllung und offeriere denselben direkt vom Faß die ¾ Ltr. Flasche mit

85 Pfg.

Flaschen zur Füllung können auch mitgebracht werden, wofür **5 Pfg.** pro Flasche vergütige.

Da bekanntlich Moselweine in letzter Zeit teurer geworden sind und ich durch rechtzeitigen, günstigen Einkauf noch in der Lage bin, diesen **hochfeinen Tarbacher** noch z. alten Preise abgeben zu können, so bitte ergeb., von diesem günstigen Angebot ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen. Gleichzeitig empfehle mein

großes Weinlager

in allen übrigen Sorten zu stets billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Fritz Melzer.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste.

Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergiebt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die prachtvollste **Plättwäsche.**

Packete: ¼ Kilo. 25 Pfg. ½ Kilo. 50 Pfg. 2½ Kilo-Packung billiger.

Zu haben bei

Oscar Tietze, Drogerie.
Herm. Knaebel, Seifenfabrik.
Frau Aug. Müller, Seifen.

Gute Pension sucht per sofort junger Mann. Offerten unter **R. 300** an die Exped. d. Blattes.

Aussergewöhnlich günstiges Angebot.

Trotz der am **1. April d. Js.** eingetretenen **Preiserhöhung für Linoleum** bin ich in der Lage, durch alten Abschluß bis **1. Juli** die früheren Preise aufrecht zu erhalten.

Ich gebe auf diese **zum Quartalswechsel** noch außerdem einen

Rabatt von 10%

Donnerstag den 30., Freitag den 1., Sonnabend den 2., Sonntag den 3., Montag den 4.

Gemustertes Linoleum	200 cm breit	**3.15** Mk.	
Walton C braun	. . . . 200 „ „	**5.20** „	
Inlaid nicht abtretbar	. . . 200 „ „	**6.20** u. **7.50** Mk.	

Läufer Breite	60	67	90	110 cm
das Meter Mk.	**1.00**	**1.15**	**1.50**	**1.95**

Linoleum-Teppiche, Vorlagen und Reste, Cocos-Teppiche und Vorlagen, Chinamatten.

Albert Bielschowsky.

WARTBURG-

FAHRRÄDER

Fabrikat der Fahrzeugfabrik in Eisenach,

sind für jeden Zweck, ob Geschäftsgebrauch, Touristik und Sport, die geeignetsten Qualitätsmaschinen zu soliden Preisen.

Neuester illustrierter Katalog auf Wunsch.

Vertreter: **B. Grahn, Namslau,** Schützenstraße 13.

Weitere Fabrikate der Fahrzeugfabrik. **Handmilchseparatoren „Ajax."** **„Dixi" Automobile für alle Zwecke.**

Zur Aufklärung!

Wie ich Unterzeichneter von verschiedenen Seiten zu hören bekommen habe, hat sich hier das falsche Gerücht verbreitet, daß mein am Sonnabend, den 11. Juni cr., eröffnete Cigarren- und Cigaretten-Import-Geschäft eine Fabrikfiliale sein soll.

Dieser falschen Meinung entgegen zu treten, mache ich hiermit bekannt, daß ich **alleiniger Inhaber** des Geschäfts, sowie Besitzer des Grundstücks Ring Nr. 26 bin und irgend welches **Abhängigkeitsverhältnis** zu anderen **auswärtigen Firmen** absolut **nicht** besteht. Ich decke meinen Bedarf ganz nach meiner Wahl bei nur **erstklassigen** Firmen und werde bemüht sein, die mich beehrende Kundschaft durch **gute, preiswerte** Ware in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte, mein Unternehmen weiterhin gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Willi Haesler, Cigarren-Import

Namslau, Ring 26.

Echten „Glatzel" Breslauer

Preislisten gratis.

In **Namslau** bei

Robert Liehr.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmund, Dentist,

Namslau,

Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke, im Hause des Herrn Kaufm. Wzioutek.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,

Namslau, Ring 18 I. Etg

Achtung! Vor den Achtung!

Sonnenstrahlen schützen meine praktischen Holzdraht-Rouleaus an den Wohnungs-, Geschäfts-, Büros-, u. Arbeitsräumen-Fenster. Bitte Postkarte, komme nächstens nach dort. **W. Wandlowsky,** Breslau, 23, Herdainstr. 62.

Oeffentl. Arbeitsnachweis und Stellenvermittlung zu Namslau,

für **Dienstmädchen, ländliches Gesinde, Handwerker, Arbeiter kostenfrei** in der **Herberge zur Heimat.**

Zur gänzlichen und sichersten Vertilgung der **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Fliegen, Ameisen** sowie sämtlicher lästigen

Insekten und Motten

ist das sicherste und zuverlässigste Mittel

J. Andel's überseeisches Insekten-pulver.

Schutzmarke.

Preis einer Dose **30, 50 Pf., M. 1.—.**

J. Andel's überseeisches Pulver übertrifft in seiner Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten derartigen Mittel. Die Anwendung erfolgt mittelst eines **Insektenpulverzerstäubers.** Preis **50** Pfg.

In **Namslau:** Alleinverkauf bei Herrn Vincenz Zurawski, in **Kreuzburg:** W. Bautze, in **Bernstadt:** Carl Kretschmer.

Fabrik und Versand:

J. Andel's Drogerie, Prag I.

B. Friedrich vorm. H. Land

empfiehlt der **vorgerückten Saison** wegen zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
alle noch **in grossem Sortiment** vorhandenen

Waschstoffe und Sommerwollstoffe.

Einzelne Preise führe ich nicht an, **da dies nur Wert hat, wenn**
:: der Käufer gleichzeitig die Qualität prüfen kann. ::

Gewebte und bedruckte Schürzensstoffe Mtr. von **45** Pfg. an, **Züchenleinen, Kleidernessel** Mtr. von **30** Pfg. an
u. s. w. befinden sich **stets am Lager.**

Linoleum-Läufer

60 ctm breit,	90 ctm breit,	100 ctm breit,	110 ctm breit
Meter **90** Pfg.	**1.20** u. **1.30** Mk.	**1.50** Mk.	**1.70** Mk.

Linoleum gemustert, 200 ctm breit Meter **3.—** Mk.

Uni Qualitäten zu Fabrikpreisen mit 10% Rabatt.

Gardinen, Stores, Vorhänge, Vorhangstoffe, Portièren, Garnituren, Künstlergardinen, Lambrequinstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Bett-, Tisch-, Schlaf- und Steppdecken
in großem Sortiment, gute bewährte Qualitäten, geschmackvolle Neuheiten,
unerreicht preiswert!

Die noch am Lager befindlichen **Damen-Jackets und Paletots** sowie **Kostüm-Röcke**
habe ich, um zu räumen, **im Preise um 1/3 herabgesetzt.**
Sämtliche Waren sind neu, von guter Qualität und billiger wie in jedem

Ausverkauf.

Einladung zum Abonnement

auf das

Namslauer Stadtblatt

Neununddreißigster Jahrgang.

Mit Nummer 50 beginnt ein neues Abonnement auf das **„Namslauer Stadtblatt“**, welchem in beiden Ausgaben das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt“** gratis beigegeben wird.

Das **„Namslauer Stadtblatt“** bringt **Leitartikel**, die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen, eine **politische Uebersicht**, welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **lokale** und **provinzielle Nachrichten.**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt“ **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,18 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt“ zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt“ werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition: Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Mummert entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes.“

Gelegenheitskauf!

1 Neckarsulmer Luxus Tourenrad
— 3mal gefahren **105** Mk. —
1 Neckarsulmer Tourenrad
mit Freilauf fast neu **80** Mk.
1 Brennabor Tourenrad
gut repariert **30** Mk.
1 „Germania“ Tourenrad 25 Mk.
1 Dürkopp dto. 15 Mk.

E. Wende & Sohn,
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen
gegenüber dem Königl. Amtsgericht.

Fahnen **Reinecke,** Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

V. MARTIN

Breslau I Ohlauerstrasse 87,
I. Etage, Ecke Ring-Goldene Krone
Spezialniederlage Schöller'scher Anker-

TEPPICHE

(Grösstes Lager am Platze.)
Gardinen, Stores, Tüll-Bettdecken, Möbelstoffe, Moquettes, Dekorationen in Plüsch, Tuch, Kelim, Madras, Tüll, Künstler-Leinen etc., Tisch- u. Chaisel.-Decken, Cocos, Felle, Läufer Perser-Brücken etc.

Auswahl u. Preise ohne Konkurrenz.
Stets Gelegenheitskäufe in allen Rayons.
Grösste Ersparniss bei Einkauf von Ausstattungen.

Kleine

Sachsen.

„Kleine Sachsen“
beste 2 Pfg.-Cigarette,
„Bazara“
berühmte 3½ Pfg.-Cigarette,
„Lady Macbeth“
hochfeine 4 Pfg. Cigarette,
Graf von der Mark
beliebteste 5 Pfg.-Cigarette.
Nur echt mit Firma
„Juwel“ Dresden.
Niederlage:
Willy Haesler
Cigarren-Import
Namslau, Ring 26.

Ia.
Gebirgs-Himbeersaft
Zitronensaft
Brause-Bonbons
Brause-Pulver
Dr. Oetkers Puddings
Mondamin
Geleepulver.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von:
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1.68 od.
1 „ f. entölten Cacao à Mk. 2.40
verabreiche einen prakt. Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filiale erhältlich.

Richard Selbmann,
Chokol.-Fabrik-Niederlage: Klostertsr. 34.

Putze nur mit

Globus
Putzextract
Bester Metallputz der Welt.

Reine Wäsche

mit
Johns „Volidampf“-Waschmaschine.
Probelieferung durch:
J. Schczuka
Schlosserei
Namslau.

Eine Badewanne
steht zum Verkauf
H. Zedler,
am Bahnhof.

Breslauer Kaufhaus. H. Gutstadt, Namslau, Schützenstr.

Zum Umzuge sind die **Preise** sämtlicher Artikel **bedeutend ermäßigt.** In reichhaltiger Auswahl und bekannt billigsten Preisen

empfehle ich besonders:

Gardinen	Tischdecken	Handtücher	Linoleum	Wachsbarchend	Bettdecken
Meter von **36** Pfg. an	Stck. von **1,10** Mk. an	Stck. von **20** Pf. an	Meter von **93** Pf. an	Meter von **85** Pf. an	von **1,90** Mk. an.

Außergewöhnlich preiswertes Angebot: **Damen-Blousen, drei Durchschnittspreise,** ohne Rücksicht auf Wert, jetzt das Stck. **1,35, 1,80, 2,40** Mk.

Unerreicht billig:

Schürzen, Unterröcke, Hemden, Strümpfe, Untertaillen.

Festkarten

zum

50jähr. Stiftungsfest

des

Dragoner-Regiments

König Friedrich III. 2. Schles. Nr. 8

empfiehlt

O. Opitz'sche Buchdruckerei

Fernsprecher 224.

Tafel-Glas, Mouselin u. Mattglas, Fenstergaze, Fensterkitte, Futterschwingen, Körbe u. hölzerne **Rechen,** sowie sämtliche

Colonialwaren

empfiehlt

A. Janaszek.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul,

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

Oscar Tietze, Drogerie.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei achgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro

Ebel & Schmidt, Abt. Breslau,

Neue Taschenstr. 21.

---

2 Schreibmaschinen

sehr gut erhalt. **sichtb. Schrift** zu verkaufen. Off. u. **O. 100** Exp. d. Ztg.

Frackanzug,

auch Frack mit Weste allein, (einmal getragen) für größere schlanke Figur billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes.

Zwei kleine Wohnungen zu vermieten und Oktober zu beziehen. **Ring 27.**

Preuss. Pfandbrief-Bank Berlin

Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung.

Gewährte Hypotheken Darlehen	ca. Mk	305 000 000
Gewährte Kommunal-Darlehen	„ „	73 000 000
Gewährte Kleinbahn-Darlehen	„ „	7 500 000
Umlauf der Hypotheken-Pfandbriefe	„ „	301 000 000
Umlauf der Kommunal-Obligationen	„ „	70 000 000
Umlauf der Kleinbahn-Obligationen	„ „	6 000 000
Aktienkapital und Reserven ca. Mk. 30 500 000. Dividende 8%.		

Agenturen zur Entgegennahme von Darlehns-Anträgen bestehen in allen grösseren und mittleren Städten des Deutschen Reiches. Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen erfolgt durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen. Einlösung der Kupons daselbst **14** Tage vor Fälligkeit.

Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen sind bei der Reichsbank lombardfähig, sie können als Lieferungs-Kautionen bei staatlichen u. städtischen Behörden, sowie als Heirats-Kautionen für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

Prospekte über Darlehnsgewährungen werden von den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen von den Bankstellen verabfolgt.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Dem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

Bäckerei

mit dem heutigen Tage meinem Sohne **Waldemar** übergeben habe. Für die gütige Unterstützung bestens dankend, bitte ich, das mir entgegengebrachte Wohlwollen auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau verw. **Anna Kabus.**

Bezugnehmend auf obiges, der werten Kundschaft zur Kenntnis, daß es stets mein Bestreben sein wird, durch **gute reelle Backware** allen Ansprüchen voll und ganz Genüge zu leisten.

Hochachtungsvoll

Waldemar Kabus,

Bäckermeister.

Suche zum 23. Juli cr. eventuell auch früher

ein zuverlässiges, solides Ehepaar,

welches sich zum Verkauf von Molkereiprodukten vom Milchverkaufswagen eignet, bei festem Gehalt, Umsatzprovision und Deputat.

Oelser Molkerei,

Georg Demelt & Co.

Prima Spiritus,
Kornbranntwein,
Nordhäuser,
u. Breslauer-Korn
Cognac, Rum, Arack,
einf. u doppelte Liqueure
Selter u. Limonaden
Himbeersaft, Weine etc.
empfiehlt

Heinrich Freyer,

Ring.

Neue saure Gurken

empfiehlt

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung

Schützenstraße **21.**

Junge Leute

von 14 bis 35 Jahren sucht ständig die **Breslauer Dienerschule H. Kupka, Höfchenstr. 89.** Stellung sof., Antritt tägl.

Für mein **Colonialwaren-, Getreide, Futter- u. Düngemittelgeschäft** suche einen

Lehrling

zum baldigen Antritt.

G. Kruber.

---

1 Stube bald zu vermieten.

Kasernenstraße 25.

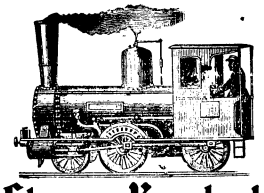
Feinste Singer Nähmaschine „Krone".

Sorgen Sie für eine Nähmaschine „KRONE". Mit der von Ihnen bezogenen Nähmaschine KRONE 18 bin ich sehr zufrieden. Empfehle sie allen meinen Bekannten aufs beste empfehlen.

Zu Lasse, gesgr. Loosmittelpreis.

Die Singer Manufacturing Company vertreibt die Nähmaschine „Krone" mit hygienischer Fußbank vorzüglich die Nähmaschine „Krone" ist eine Nähmaschine für Familien und Schneider. Seit 30 Jahren u. rückwärts rühmend bekannte Singer Nähmaschine. Preis. Stck. 50 und Reichsmarkmahnung. Bei Barzahlung Extra-Rabatt. Mitt.-Vereinen, versendet die deutsche Zentrale Berlin S. 14. Beachtenswerte Neuheiten: „Krone" mit hygienischer Fußbank für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 85, 110 Mk. Neue Modelle Patent-Wandschiffchen. Patent-Wandschiffchen. — Nähmaschine mit Platte für Schuhmacher. Ausführliche Preisliste erkennungsgratis.

Die WEBER. Nähmaschinen u. Fahrräder Großfirma M. Jacobsohn, Berlin S. 14, Linienstr. 186.



Storms Karsbach

fürs Reich

Preis 80 Pfg.

Königs Karsbach

Preis 60 Pfg.

Taschenfahrplan

für die

Direktionsbezirke

Breslau, Kattowitz und **Posen**

nebst Anschlußstrecken.

Gültig vom 1. Mai 1910 ab.

Preis 20 Pfg.

empfiehlt

Opitz'sche Buchdruckerei.

Ich suche per sofort einen

kräftigen Arbeiter.

Ed. Jäschke, Ofenbau-Geschäft

Namslau.

Saubere Bedienung gesucht.

Wilhelmstraße 5, I. Stock rechts.

Eine anständige Bedienungsfrau

per sofort, wenn möglich für den ganzen Tag, sucht **Max Fischel,** Schuhwarenhaus.

Bedienungsfrau oder Mädchen

den Tag über zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine **Stube,** Kammer und Beigelaß im 2. Stock hinterhaus zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

J. Erbe, Klosterstr. 6.

Die erste Etage meines Hauses, bestehend aus 7 Zimmern, ist wegzugshalber geteilt oder im ganzen per 1. Oktober zu vermieten.

Moritz Gottheiner, Ring.

Eine Wohnung, 2 Stuben und Küche bald zu vermieten, Oktober zu beziehen.

Schützenstraße 13.

Eine Schlosserwerkstatt

nebst Wohnung und dem nötigen Beigelaß zu vermieten und Oktober zu beziehen bei

F. Pohl, Klosterstr. Nr. 11.

II. Etg. 5 Zimmer und Beigelaß und 2 Stuben mit Beigelaß im Souterrain (auch zu Geschäftszwecken geeignet) zu vermieten.

C. Grüger.

Eine Stube

vornheraus ist zu vermieten und 1. August zu beziehen bei **J. Miersbach.**

Eine Stube

sofort oder 1. August zu beziehen.

Deutsche-Vorstadt 43.

Eine Wohnung im 2. Stock hinterraus ist zu vermieten, Oktober zu beziehen.

A. Janietz.

Eine Giebelstube und Zubehör sofort zu vermieten und Oktober zu beziehen.

C. Kühn, Ring.

Zum 1. Oktober eine Stube zu vermieten bei **Josef Lorle,** Klosterstr. 8.

Eine Stube

und **Kammer** zum 1. Juli zuvermieten.

Wilhelmstraße 2.

---

2 Stuben im ersten Stock sind zu vermieten und Oktober zu beziehen.

Hugo Weber, Fleischermeister.

Im II. Stock 2 Stuben an ruhige Mieter bald zu vermieten.

Krakauerstraße 10.

Eine Giebelstube ist zu vermieten und 1. August zu beziehen.

Drescher.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und Oktober zu beziehen.

Krücke, Herrnstr. 1.

Maskos' Etablissement.

Morgen Sonntag Großes Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **Tatschke.**

Maschiks Etablissement.

Morgen Sonntag Großes Tanzvergnügen.

---

sein. Der lange Riß im Kabinenboden ist die am wenigsten bedenkliche Beschädigung des Luftschiffes, das wohl schwer wieder wird flügge gemacht werden können. Es müßte denn vorher an eine sichere, windgeschützte Stelle geschleppt werden, wo sich eine vollständige Reparaturwerkstatt etablieren läßt. — Aber was schert uns jetzt das Schicksal des Luftschiffes! Da wir uns gerettet auf festem Boden wissen, regt sich mit Macht wieder der Journalist in uns, und erst zu Fuß, nachher im Auto geht's nach Osnabrück zum Telegraphenamt.

Osnabrück, 29. Juni. Der Monteur des Luftschiffes „L. Z. 7" Hohenstein mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der mutige Mann wollte beim Niederkommen mit völliger Ueberlegung sein Leben opfern. Um die hintere Gondel zu erleichtern, sprang er aus großer Höhe aus ihr heraus und fiel in die Bäume. Man nahm zuerst eine leichte Kontusion ein, aber jetzt scheinen sich innere Verletzungen zu offenbaren. Das Abmontieren der „Deutschland" durch die Soldaten der Infanterie-Regimenter Nr. 78 und 83 geht nur sehr langsam vorwärts, da das ziemlich schwierige Waldgelände sich für den Transport der einzelnen Teile nicht besonders eignet. Es dürfte daher noch einige Tage dauern, bevor die Abmontage gänzlich vollzogen ist. Seit heute morgen ergießt sich ein unabsehbarer Menschenstrom in die Gegend, und von allen Seiten werden Stimmen des Bedauerns laut. Den finanziellen Schaden dürfte nicht die Luftschiffbaugesellschofft, sondern die Düsseldorfer Luftschiffgesellschaft für Passagierfahrten tragen, da das Luftschiff, nachdem es vom Grafen Zeppelin nach Düsseldorf übergeführt wurde, in den Besitz der Düsseldorfer Aktiengesellschaft übergegangen ist. Der Materialschaden wird auf ungefähr 150.000 bis 200.000 Mark geschätzt. Das Luftschiff hat einen Anschaffungspreis von 550.000 M. gehabt.

Borgloh-Wellendorf, 29. Juni. Das Verkehrsluftschiff „Deutschland" wurde im Laufe des Tages mit Hilfe von Militär abmontiert und zum großen Teil auf Wagen verladen. Die Gondeln und die Passagierkabine sollen durch Soldaten zum Bahnhof Wellendorf gebracht werden, von wo die einzelnen Teile nach Friedrichshafen befördert werden. Die Motore sind intakt geblieben. Die hintere Gondel und die Passagierkabine sind beschädigt.

Provinzielles.

Breslau, 27. Juni. Ein Schwindler, der sich den Namen John, sowie auch Dr. Mertins beigelegt hat, verübte in der letzten Zeit in Breslau Betrügereien. Bei einer Generaldirektion, bei einem Justizrat und bei einer Schulvorsteherin klingelte er per Fernsprecher an und legte, indem er sich in zwei Fällen für einen bekannten hiesigen Professor ausgab, ein gutes Wort ein für einen jungen Mann, der durch Krankheit und Unglücksschläge in eine sehr bedrängte Lage geraten sei. Dann begab sich der Schwindler zu den betreffenden Personen und ließ sich von ihnen, gestützt auf jene Empfehlung, Unterstützungen geben. Von dem Justizrat erhielt er 3 Mark, sollte sich jedoch noch weitere 60 Mark abholen, was er aber, da er inzwischen Unrat merkte, wohlweislich unterlassen hat; von der Generaldirektion wurden ihm 20 Mark geschenkt. Bald darauf stellte sich der Schwindel heraus; der Betrüger scheint jetzt von Breslau verschwunden zu sein, wahrscheinlich um anderweitig sein „Kunststück" zu versuchen.

Schweidnitz, 28. Juni. Auf der Deutschlandfahrt der deutsch-amerikanischen Kriegervereine, die in diesen Tagen die Provinz Schlesien berührt, traf soeben der Präsident der deutschen Kriegerbünde in Nordamerika, Richard Müller, in seiner Vaterstadt Schweidnitz ein. Der verdienstvolle Förderer deutschen Wesens in Amerika erhielt während der Deutschlandfahrt hohe Auszeichnungen. Es wurden ihm vom Prinzregenten von Bayern der Luitpold-Orden am Jubiläumsbande und vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub vom Zähringer Löwen verliehen. In Schweidnitz wird ein festlicher Empfang der amerikanischen Gäste vorbereitet. Der Kreis-Kriegerverband mit dem Landtagsabgeordneten Generalleutnant z. D. Frhrn. von Reitzenstein an der Spitze, bereitet einen großen Festkommers der Kriegervereine vor, der am Freitag abend im Etablissement Brauhkommune stattfindet. Am folgenden Tage wird sich eine Abordnung der Deutschen Kriegerbände von Nordamerika nach Cresau begeben und im Mausoleum am Sarge des Feldmarschalls Grafen von Moltke einen Kranz mit Widmung niederlegen.

Warmbrunn, 27. Juni. Ein fünfter Automobilomnibus ist von der „Gesellschaft Automobilverkehr im Riesengebirge" jetzt eingestellt worden. Dieser Wagen wird hauptsächlich als Reservewagen und nur für Aushilfsfahrten benützt werden. — Eine Hochstaplerin wurde in der Person einer stellungslosen Kellnerin, welche gemeinschaftlich mit einem Schneider mehrfache Betrügereien ausgeführt hat, in Hirschberg festgenommen. — Die Sommerfrische Saalberg hat bis jetzt nur einen geringen Fremdenverkehr aufzuweisen. Gegen 36 Wohnungen stehen noch den die Erholung suchenden Fremden zur Verfügung. Im Vorjahre war hier zu dieser Zeit die Frequenz schon eine bessere.

Aus dem Isergebirge, 26. Juni. Der Besuch des Kurortes Flinsberg Bad in der Vorsaison ist in diesem Jahre bedeutend stärker, wie in den besten Jahren vorher. Der Verkehr an den letzten Sonntagen kommt dem in der Hochsaison gleich. Die Kurliste weist bereits auf 1807 Kurgäste, 1484 Erholungsgäste, zusammen 3291 Personen. — In Neidberg kehrte im Gasthause von Engmann ein Trupp Zigeuner ein, die es sich bei Speise und Trank äußerst gut gehen ließen. Als sie weitergezogen waren, merkte der Wirt leider zu spät, daß sie ihm in einem unbewachten Augenblick 50 M. gestohlen worden.

Glatz, 28. Juni. An das Treiben des „Hauptmanns von Köpenick" erinnert eine Verhandlung, die sich jetzt vor der hiesigen Strafkammer abspielte. Danach verübte der schon wiederholt vorbestrafte Sägewerksarbeiter August Knospe aus Lindenau kaum glaubliche Betrügereien, bei denen Ausübung er von dem Arbeiter Julius Pietschmann aus Münsterberg unterstützt wurde. Beide machten sich die aus Anlaß des Mädchenmordes in Neubof bestehende Erregung der Bevölkerung des Münsterberger Kreises und das Verweilen des mit der Untersuchung betrauten Kriminalkommissars Tegtmeyer aus Berlin dortselbst zunutze. Am Abend des 27. März erschienen sie in der Wohnung des Arbeiters Volkmann in Münsterberg und beschuldigten diesen eines auf der Herrschaft Heinrichau verübten Diebstahls an Besenruten. Knospe stellte sich hierbei als „Kriminalpolizist" Tegtmeyer aus Berlin vor und gab seinen Begleiter für einen Ober-Inspektor der Herrschaft Heinrichau aus. Er erklärte Volkmann für verhaftet und drohte die Anwendung von Gewalt an, falls er nicht gutwillig mitgehen würde. Volkmann folgte in der Bestürzung den Beiden, welche zur Stärkung wiederholt in Kneipen einkehrten und es sich gefallen ließen, daß sie der „Verhaftete" freihielt. Aus Dank dafür setzten sie ihn schließlich wieder auf freien Fuß. Knospe, dem das gefallen hatte, wiederholte das Spiel auf eigene Faust noch einmal allein am nächsten Morgen. Er „verhaftete" Volkmann wiederum in dessen Wohnung und besaß die Frechheit, ihn bis an das Münsterberger Gefängnis zu transportieren, wo er die Beamten herausklingelte und erklärte, er bringe einen Arrestanten. Da er jedoch nicht im Besitz eines Einlieferungsscheines war, wurde er abgewiesen. Schließlich ging der falsche Kriminalbeamte sogar so weit, sein geängstigtes Opfer bis auf das Amtsgericht zu führen, wo er mit kecker Stirne die Ausstellung eines Einlieferungsscheines zu erreichen versuchte, welches Unternehmen natürlich ebenfalls mißlang. Erst dann gab er dem „Verhafteten" die Freiheit wieder. Knospe, der übrigens noch mehrerer an Landwirten der Münsterberger Gegend verübter Betrügereien in Idealkonkurrenz mit Urkundenfälschung überführt wurde, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus, 975 Mark Geldstrafe und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt; Pietschmann erhielt 3 Monate Gefängnis zudiktiert.

Görlitz, 26. Juni. Ueberfallen. Dieser Tage wurde die Lehrerin aus Ober-Linda, die mit ihrem Rade aus Görlitz kam, im Schönbrunner Walde von einem Arbeiter aufgehalten und am Halse gepackt. Da jedoch auf ihre Hilferufe Leute herbeieilten, flüchtete der Wegelagerer. Die Lehrerin war willens, zu einer Kur einen größeren Geldbetrag von der Sparkasse abzuheben. Man vermutet, daß der Wegelagerer dies auf irgend eine Weise erfahren hat.

Sprottau, 26. Juni. Spielerei mit Schießgewehr. In rohem Uebermut legte der Fleischergeselle Ewald Gutsche mit den Worten: „Geh weg, ich schieße Dich!" sein Tesching auf die elfjährige Martha Kahlmann an. Die Waffe entlud sich und der volle Schrotschuß drang dem Mädchen in den linken Arm. Auf operativem Wege wurden zwanzig Schrotkörner aus dem Arme entfernt. Da Gutsche vor dem hiesigen Schöffengericht auch nicht die geringste Reue zeigte, wurde er wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Vermischtes.

— **Wiederherstellungsarbeiten auf der Feste Koburg.** Bei den näheren Untersuchungen, die der bekannte Burgenbauer Prof. Bodo Ebhard an dem Mauerwerk der alten Feste Koburg vorgenommen hat, hat sich, wie der Bauwelt aus Koburg geschrieben wird, herausgestellt, daß besonders die ältesten Teile der Feste, der sogenannte Fürstenbau, so baufällig sind, daß möglichst schnell mit Erneuerungsarbeiten begonnen werden mußte. Die Arbeiten sind bereits begonnen worden und zwar besteht der Plan einer stilgerechten Wiederherstellung der Burg, durch die die Restaurationsarbeiten in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beseitigt werden sollen. Der junge Herzog von Koburg, der eine Wohnung auf der Burg seiner Väter haben wollte, billigte den Plan Ebhards, während die städtischen Körperschaften und der Landtag sich mit Eingaben dagegen wandten. Zunächst soll nun die sogenannte Lutherkapelle nach einem aufgefundenen Grundriß aus romanischer Zeit vergrößert und stilgerecht wieder aufgebaut werden. Der östliche Teil des Fürstenbaues, in dem die Wohnungen für den Herzog eingebaut werden, ist mit Grundmauerwerk versehen; doch harrt das Dach noch der Erneuerung. Eine wesentliche Veränderung werden auch die beiden großen Türme erfahren.

— **Zum Eisenbahnunglück.** Wie aus Osnabrück gemeldet wird, ist der Lokomotivführer Garbs, der das Eisenbahnunglück bei Mühlheim am Rhein verschuldet haben soll und der gegen eine Kaution von 20.000 Mark vom Lokomotivführer-Verband auf freiem Fuß belassen worden war, Dienstag früh gestorben.

— **Hochwasser.** Der Bodensee stieg am Dienstag auf 5,66 Meter und überschritt den Hochwasserstand von 1876 um 3 Zentimeter. Die Hauptstraße in Rohrschach ist größtenteils überschwemmt. Alle schweizerischen Ortschaften am Untersee unterhalb Konstanz stehen seit dem 16. Juni ununterbrochen unter Wasser.

— **Zwei Raufbolde auf der Strecke.** Aus Aachen schreibt man der „Deutschen Tageszeitung": In einer der letzten Nächte wurde ein Herr E. von zwei gemeingefährlichen Subjekten ohne jede Veranlassung auf der Straße angegriffen und verletzt. Er begab sich nach Hause, merkte dort aber, daß er zum Verbinden seiner Kopfwunde einen Arzt aufsuchen müsse. Zu seinem Schutze nahm er den Revolver mit. Zu seinem Glück, denn auf der Straße wurde er von den beiden Raufbolden, obwohl jetzt ein Schutzmann in der Nähe war, sofort wieder angefallen und mit gefährlichen Werkzeugen bedroht. Nun machte Herr E. vom Revolver Gebrauch, indem er den einen Raufbold durch einen Schuß ins Herz tötete, den anderen durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzte. Allenthalben herrscht hier über diese Tat beherzter Selbstjustiz freudige Genugtuung, denn nur auf diese Weise kann das immer frecher sich gebärdende Raufboldentum in seine Schranken zurückgetrieben werden. Die Polizei hat Herrn E. vernünftigerweise völlig unbehelligt gelassen.

— **Das Auge des Unterseebootes.** Der Untergang der „Pluviose", bei dem 27 Menschenleben zu Grunde gingen, ist sicherlich mit durch das ungenügende Funktionieren des Periskops bedingt worden. Solch ein Periskop, das bis an die Oberfläche reicht und ein wenig aus dem Wasser hervortritt, ist das „Auge" des Unterseebotes, das einzige Mittel, durch das der Steuerman die nächste Umgebung übersehen kann. Bisher konnte nun dieses Auge in jedem Augenblick nur nach einer Richtung sehen; das Unterseeboot war also „einäugig", Vorgänge, die außerhalb der momentanen Gesichtslinie lagen, blieben unsichtbar. Nun ist aber, wie in der Umschau mitgeteilt wird, in neuester Zeit ein Periskop konstruiert worden, das gestattet, gleichzeitig nach allen Richtungen zu sehen. Nicht ein einzelnes Prisma mehr, sondern ein Prismenring empfängt das Bild im ganzen Umkreis des Schiffes; die Strahlen werden an der versilberten Hinterfläche des Ringes reflektiert, und durch geschickt angebrachte Okulare können nach Belieben Gegenstände betrachtet werden, die nahe oder weit, rechts oder links vom Schiffe sind. Wäre die „Pluviose" mit einem solchen Apparat ausgerüstet gewesen, so wäre vielleicht das furchtbare Unglück verhindert worden.

— **An die „Herren Einbrecher."** Einbrecher, die nach Geschäftsschluß dem Privatbüro eines Juweliers auf dem Boulevard Haußmann in Paris einen Besuch abstatteten, fanden am Geldschrank folgendes gedruckte Plakat: „An die Herren Einbrecher. Meine Herren! Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie mit diesem Schrank harte Arbeit haben werden, denn er ist allerneuester Konstruktion. Außerdem dürften Sie sich umsonst bemühen, denn er enthält nur Geschäftsbücher und für Sie wertlose Dokumente. Mein Geld nehme ich stets abends mit nachhause, ich wohne Rue Lafayette, erste Stiege. Das Bellen einer Bulldogge wird Ihnen den rechten Weg weisen." Tatsächlich ließen die Einbrecher vom Geldschrank ab und demolierten nur aus Aerger die Polstermöbel. — Der so „gesicherte" Geldschrank enthielt aber 52.000 Franks in Banknoten.

— **Die Glocken von San Marco.** Aus Venedig wird berichtet: Eine stille Freude liegt über der Lagunenstadt, die letzte trübe Erinnerung an die Katastrophe auf dem Markusplatz, an den Einsturz des altehrwürdigen Campanile, ist verschwunden; am Mittwoch hörte Venedig zum ersten Mal wieder das melodische Geläut der Glocken von San Marco. Als das Volk unten zum ersten Mal wieder die Stimme des alten „Campanile" hörte, die so oft in Venedigs großen Tagen ihre eherne Stimme hatte ertönen lassen, brach unten auf der Piazza ein Jubelsturm aus, und das Freudengeschrei wollte kein Ende nehmen.

— **Der Schutzmann als Hoteldieb.** In einem New-Yorker Hotel hatten sich in der letzten Zeit eine Reihe von Diebstählen ereignet, deren Aufklärung der Polizei durchaus nicht gelingen wollte. Der Besitzer des Hotels beschloß daher, selbst den Dieben aufzulauern. Nachdem er sein Lokal geschlossen hatte, wartete er im dunklen Hinterzimmer auf den nächtlichen Besuch und sah richtig nach einiger Zeit einen leibhaftigen Schutzmann durch ein Fenster ins Schankzimmer steigen. Der Wirt gab drei Revolverschüsse ab, die aber nicht trafen. Der Polizist ergriff die Flucht, wurde aber am nächsten Tage durch den Hotelbesitzer auf der Polizeistation identifiziert und sodann verhaftet.

— **Das Familienbad.** Man schreibt uns aus Berlin: Mit welchen Hoffnungen von den Einen, mit welchem Entsetzen von dem Anderen wurde es begrüßt, als es vor einigen Jahren sich bei uns einzubürgern begann! Die Sebader, die auf die von Vorurteilen nicht befangene elegante Welt fahndeten, zeigten triumphierend an: „Wir haben ein Familienbad!", und die, die von vornherein wußten, daß die elegante Welt doch nicht zu ihnen komme, erklärten mit derselben Bedeutsamkeit: „Wir dulden kein Familienbad." Es schien, als ob schwarze und weiße Schafe, die Menschen mit der ganz strengen und die mit ein wenig lockeren Ansichten plötzlich für die Sommerwochen voneinander geschieden werden sollten, während sie doch sonst friedlich zusammenleben und sich höchstens gegenseitig ein wenig über die Achsel ansehen. Ein paar Jahre Gewöhnung an das Neue, Ungewohnte, und Schwarze und Weiße sind beinahe gleichmäßig enttäuscht. Die Einen, daß sie sich viel mehr Schönes von einer Neuerung versprochen haben, als sie wirklich geboten hat, die Anderen, daß sie sich über die immer lockerer werdende Moral entrüstet haben, wo gar kein Anlaß dazu war. Man kann ja Ausnahmen gelten lassen, aber im allgemeinen sind wir modernen Menschen, Männer und Frauen, nicht schön genug gewachsen, um nur mit einer Badehose beziehungsweise einem Badeanzug bekleidet, verführerisch zu wirken. Uns Männern schadet das aber nichts, — wir werden bekanntlich doch geheiratet, wenn wir ein gewisses Alter erreicht, nicht zu stark vorbestraft sind und eine Familie mit dem Opfer aller unserer bis dahin gewohnten persönlichen Bedürfnisse ernähren können. Verhüllen wir uns ruhig weiter nur mit der dreifarbig gestreiften Badehose, — wir werden unserm Geschlecht nicht entgehen. Aber Frauen, die das Familienbad besuchen, sollten die sorgfältigste Toilette machen, die für diesen Zweck überhaupt denkbar ist, nur das enthüllen, was wirklich enthüllt das Licht der Sonne nicht zu scheuen hat, und selbst unter dem Badekostüm die kleinen Nachhilfen nicht verschmähen, durch die uns so oft ein tadelloser Wuchs vorgetäuscht wird. Sogar ein Hühnerauge auf den verwachsenen Zehen, sollte unter Badschuhen, deren kreuzweis gebundene Bänder sich trefflich dazu eignen, Waden vorzuspiegeln, wo die nicht immer allgütige Natur sie nun einmal versagt hat, verschwinden. Denn sogleich gültiges uns Männern ist, wie wenig wir selbst einem Schönheit suchenden Auge zu bieten haben, in Bezug auf die Frauen sind wir nicht zu der Anspruchslosigkeit zu erziehen, an die uns das Familienbad gewöhnen möchte . . .